

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Den erhöhten Anforderungen, die in der jetzigen Zeit an die größern politischen Blätter Deutschlands gestellt werden, sucht die Deutsche Allgemeine Zeitung in jeder Weise zu entsprechen. Sie hat zahlreiche und zuverlässige eigene Correspondenten an allen Hauptpunkten Europas, namentlich auch an den verschiedenen bei den gegenwärtigen Ereignissen besonders wichtigen Orten. Ihre Leitartikel suchen den Leser über die politischen Angelegenheiten zu unterrichten und zugleich die Aufgabe der unabhängigen patriotischen Presse nach Kräften zu erfüllen. Den sächsischen Angelegenheiten wird in Leitartikeln und Correspondenzen große Aufmerksamkeit gewidmet. Wichtige Nachrichten, auch die Börsencurse von London, Paris, Wien, Berlin u., erhält die Zeitung durch telegraphische Depeschen. Die Interessen des Handels und der Industrie finden sorgfältige Beachtung. Ein Feuilleton gibt zahlreiche Originalmittheilungen und kurze Notizen über Theater, Kunst, Literatur u. s. w.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung erscheint, mit Ausnahme des Montags, täglich in einem ganzen Bogen. Das vierteljährliche Abonnement beträgt für Sachsen 1 Thlr. 15 Ngr., für Preußen 2 Thlr. 9½ Sgr., für das übrige Deutschland und das Ausland 1 Thlr. 21 Ngr. Inserate finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung und werden mit 2 Ngr. für den Raum einer Zeile berechnet.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Abonnement werden von allen Postämtern des In- und Auslandes, in Leipzig von der Expedition der Zeitung angenommen und baldigst erbeten.

## Deutschland.

Preußen. — Berlin, 24. Juni. Der Norddeutschen Zeitung wird von hier geschrieben, daß, bei der dormaligen Lage der Dinge, der Abschluß eines Separatvertrags mit Rußland für Deutschland wol das Zweckmäßigste sei. Wir kommen auf diese sonderbare Zweckmäßigkeitsansicht deshalb zurück, um zu bemerken, daß nichts irriger wäre als die Unterstellung, daß derselben ein Reflex der in den hiesigen officiellen Kreisen herrschenden Anschauungen zugrunde liege dürfte. Ein solcher Separatvertrag würde natürlich auf nichts Anderes hincielen als auf Das, was von Rußland in der bekannten Slinka-Depesche erstrebt wird; wie das hiesige Cabinet aber darüber denkt, das ist genugsam bekannt. Doppelt sonderbar muß es darum erscheinen, wenn derselbe Correspondent weiter sagt, daß ein solcher Vertrag vom ganzen deutschen Volke, mit Ausnahme der kleinen demokratischen Fraction, mit Freuden werde begrüßt werden. Gegen eine solche Behauptung Protest zu erheben im Namen des gesunden Menschenverstandes, halten wir, schon der Würde des letzteren wegen, kaum für der Mühe werth. Ständen die Vertreter solcher Ansichten nicht ganz vereinzelt da, so wäre die Gründung des russischen Journals Le Nord in Brüssel gewiß ganz überflüssig gewesen; minder verfehlt aber wird jenes Unternehmen darum doch nicht sein. Man wird von uns nicht sagen können, daß wir jemals mit einer besondern Sympathie für die Westmächte hervorgetreten seien; ebenso entschieden, wenn nicht noch entschiedener, kehren wir uns aber auch gegen jede Propaganda von der andern Seite. Wenn das Journal Le Nord meint, daß die öffentliche Meinung in Europa in Betreff Rußlands bis jetzt ganz auf dem schiefen Wege gewesen sei, so irrt es sehr. Die öffentliche Meinung weiß sehr gut, was sie in Rußland zu erblicken und von ihm zu erwarten hat. Die öffentliche Meinung in dieser Beziehung durch vermittelnde Belehrung zu ändern, das kann dem neuen brüsseler Blatt nicht gelingen. Uebrigens vernehmen wir, daß das ganze Unternehmen nur einen provisorischen Charakter haben und zunächst nur für die Dauer der gegenwärtigen Verwickelungen bestimmt, und in dieser Beziehung hauptsächlich für die Diplomatie und sodann für die Presse berechnet sein soll. Der Umstand, daß die russische Diplomatie in der letzten Zeit in Brüssel einen ihrer hauptsächlichsten Knotenpunkte bildet, war darum für die Herausgabe des Blatts in der belgischen Hauptstadt auch wesentlich mitentscheidend. — Die jüngste österreichische Note vom 12. Juni soll, dem Vernehmen nach, bereits von hier beantwortet sein.

— Berlin, 25. Juni. Die Antwort des diesseitigen Cabinets auf die österreichische Note vom 12. Juni, deren Abgang wir in unserm gestrigen Schreiben gemeldet haben, datirt vom 17. Juni. Nachdem wir die Stellung der beiden deutschen Großmächte zueinander mit Rücksicht auf die große Frage des Tages so oft erörtert und die sich aus derselben ergebenden Folgerungen in Bezug auf die in der österreichischen Note vom 12. Juni enthaltenen Desiderien in einem frühern Schreiben ebenfalls bereits gezogen haben, können wir uns jetzt, um oft Gesagtes und genugsam Erörtertes nicht zu wiederholen, mit der Bezeichnung des Inhalts der nach Wien abgegangenen Antwort Preußens kurz fassen, wie denn auch diese Antwortnote selbst eigentlich nur eine Wiederholung dessen ist, was in Bezug auf den Gegenstand derselben schon wiederholt und unter Anderm, namentlich in der diesseitigen Note vom 24. Mai, officiell gesagt worden ist. Preußen steht nach wie vor im Aprilvertrage, im Additionalartikel zu demselben, sowie überhaupt in den von der deutschen Bundesversammlung in der orientalischen Frage gefassten Beschlüssen den Boden für seine Politik; es ist nach wie vor auf unzweifelhafteste gewillt, die aus dieser Stellung erwachsenden Pflichten vorkommendenfalls gewissenhaft und ohne allen Rückhalt zu erfüllen; es ist aber auch ebenso fest und unabänderlich entschlossen, den Kreis dieser Verpflichtungen, in welchem Sinne und nach welcher Seite hin es auch sei, nicht auszudehnen und auf kein anderweitiges Arrangement einzugehen, durch welches die Klarheit seiner Position irgendwie getrübt werden könnte. Es ist darum, mit Rücksicht auf den Inhalt der diesseitigen Antwortnote vom 17. Juni, auch überflüssig, zu untersuchen, welchen Werth der Decembervertrag unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch hat; denn Preußen hat, in welchem Sinne man es auch immer nehmen mag, keinerlei Antheil an diesem Vertrag und dieser daher auch nicht die entfernteste Verpflichtung für Preußen. Es ist das so einfach und klar, daß wir es kaum für nöthig halten, auf das in dieser Beziehung in der Note des Hrn. v. Manteuffel vom 24. v. M. bereits Gesagte gegenwärtig noch besonders zu verweisen. Ebenso überflüssig ist es von diesem Standpunkte daher auch, lange bei der Frage zu verweilen, inwiefern die vier Punkte für die Westmächte gegenwärtig noch einen positiven Werth haben oder nicht; denn das Verhältniß Preußens und des Deutschen Bundes zu den vier Punkten ist längst festgestellt und in dem hierauf bezüglichen Bundesbeschlusse gleichzeitig auch der in den vier Punkten liegende Unterschied in Bezug auf die wirklich deutschen und die weitergehenden europäischen Interessen klar und bestimmt normirt worden. Nur die beiden ersten der vier Punkte hat der Deutsche Bund sich angeeignet, die beiden letztern dagegen nur ganz im Allgemeinen als eine geeignete Grundlage zur Wiederherstellung des Friedens anerkannt. Bleiben die vier Punkte bestehen, wie sie bis jetzt bestanden haben, so ist die Position des Bundes zu denselben genommen; bleiben sie nicht bestehen und kommen andere und weitergehende Friedensgrundlagen später aufs Tapet, so wird es Sache des Bundes sein, dann zu untersuchen, inwiefern die deutschen Interessen davon berührt werden, um danach seine Maßnahmen zu treffen. Dies jedoch ist abzuwarten. Zunächst handelt es sich gegenwärtig nur um die Stellung Preußens und des Deutschen Bundes zu Oesterreich, resp. zum Decembervertrage und zu den vier Punkten. Den positiven Boden, auf welchem Preußen und der Deutsche Bund in dieser Beziehung stehen, haben wir bezeichnet. Von diesem Boden wird nicht abgegangen.

— Die Preussische Correspondenz sagt: „Die bei Gelegenheit des gerichtlichen Einschreitens gegen Verbungen für fremden Kriegsdienst in Köln erfolgte Verhaftung eines gewissen Kray, Secretärs des dortigen britischen Consuls Curtis, hat in der Presse zu verschiedenartigen Mittheilungen und Deutungen Veranlassung gegeben. Wir sind durch Aufschlüsse von gutunterrichteter Seite in den Stand gesetzt, nachstehend das Sachverhältniß wahrheitsgetreu darzulegen. Kray hatte sich auf den vom Untersuchungsbrieger unterm 25. Mai erlassenen Erscheinungsbefehl zu dem auf den 29. Mai anberaumten Termin nicht gestellt. Infolge dessen wurde auf Antrag des Oberprocurators ein Vorführungs- und Verwahrungsbefehl gegen ihn erlassen. Von beiden Acten erhielt der Consul Curtis vorher keine förmliche Anzeige; derselbe konnte indessen nach Lage der Sache vollständig davon unterrichtet sein. Als nämlich dem Secretär Kray der Erscheinungsbefehl durch den Gerichtsvollzieher in der Wohnung des Consuls übergeben wurde, befand sich derselbe im Gespräch mit Hrn. Curtis. In dem Erscheinungsbefehl war aber die ausdrückliche Androhung enthalten, daß im Fall des Nichterscheinens gegen den Beschuldigten dem Gesetze gemäß verfahren werden. Somit konnte dem Consul nicht gut unbekannt sein, was seinem Untergebenen bevorstehe. Es wird nun behauptet, dem Secretär Kray wäre bei seiner Verhaftung eine nach Brüssel bestimmte Depesche von der Polizei abgenommen und 24 Stunden lang von derselben zurückbehalten

— Die Preussische Correspondenz sagt: „Die bei Gelegenheit des gerichtlichen Einschreitens gegen Verbungen für fremden Kriegsdienst in Köln erfolgte Verhaftung eines gewissen Kray, Secretärs des dortigen britischen Consuls Curtis, hat in der Presse zu verschiedenartigen Mittheilungen und Deutungen Veranlassung gegeben. Wir sind durch Aufschlüsse von gutunterrichteter Seite in den Stand gesetzt, nachstehend das Sachverhältniß wahrheitsgetreu darzulegen. Kray hatte sich auf den vom Untersuchungsbrieger unterm 25. Mai erlassenen Erscheinungsbefehl zu dem auf den 29. Mai anberaumten Termin nicht gestellt. Infolge dessen wurde auf Antrag des Oberprocurators ein Vorführungs- und Verwahrungsbefehl gegen ihn erlassen. Von beiden Acten erhielt der Consul Curtis vorher keine förmliche Anzeige; derselbe konnte indessen nach Lage der Sache vollständig davon unterrichtet sein. Als nämlich dem Secretär Kray der Erscheinungsbefehl durch den Gerichtsvollzieher in der Wohnung des Consuls übergeben wurde, befand sich derselbe im Gespräch mit Hrn. Curtis. In dem Erscheinungsbefehl war aber die ausdrückliche Androhung enthalten, daß im Fall des Nichterscheinens gegen den Beschuldigten dem Gesetze gemäß verfahren werden. Somit konnte dem Consul nicht gut unbekannt sein, was seinem Untergebenen bevorstehe. Es wird nun behauptet, dem Secretär Kray wäre bei seiner Verhaftung eine nach Brüssel bestimmte Depesche von der Polizei abgenommen und 24 Stunden lang von derselben zurückbehalten

worben. Diese Behauptung ist durchaus unrichtig. Es hat weder eine polizeiliche noch gerichtliche Beschlagnahme derart stattgefunden. Vielmehr ist die fragliche Depesche, welche Kray vermuthlich erst zur Beförderung übergeben wurde, als sein Principat bereits dem Vorladungsort zu bezogen wohnt hatte, in der Behauptung des Erstern liegen geblieben. Erst einen Tag nach der am 7. Juni erfolgten Verhaftung hat die Ehefrau Kray's diese Depesche, anstatt sie dem Consul Curtis zurückzugeben, dem Instruktionssrichter mit dem Ansuchen zugestellt, dieselbe an Curtis gelangen zu lassen, was denn auch sofort bewirkt worden ist. Ein für den Beschuldigten Kray von dem Consul Curtis eingereichtes Gesuch um provisorische Freilassung gegen Bürgschaft wurde durch Beschluß der Rathskammer des königlichen Landgerichts vom 12. Juni mit Rücksicht auf die Natur der zur Untersuchung gestellten Verbungen Kray's zurückgewiesen. Dazu kommt, daß neuerdings gegen den Consul Curtis selbst wegen der Beschuldigung, preussische Unterthanen zum englischen Kriegsdienst angeworben, militärpflichtige Personen durch Geschenke und Versprechungen zum Auswandern bestimmt, und an den während der letzten Zeit in Köln durch Andere erfolgten Anwerbungen wesentlich theilgenommen zu haben, die Untersuchung eingeleitet worden ist. Bei beiden Angeeschuldigten handelt es sich nicht etwa um einen Verstoß gegen ein ihnen unbekanntes Gesetz. Vielmehr ist seit Monaten, sobald die Errichtung einer britischen Fremdenlegation beschloffen war, in allen öffentlichen Blättern wiederholt darauf hingewiesen worden, daß in Preußen die Anwerbung von Unterthanen für fremden Militärdienst überhaupt gesetzlich verboten und strafbar sei. Selbst für jeden Ausländer wäre es strenge Pflicht gewesen, sich während seines Aufenthalts in Preußen jeder Contravention gegen dies immer von neuem in die Erinnerung des Publicums zurückgerufene Gesetz zu enthalten. Umsonstiger bleibt es zu entschuldigen, wenn preussische Unterthanen — und das sind die H. H. Curtis und Kray — keinen Anstand nehmen, verbotene Werbungen unter den Augen der Behörden ins Werk zu setzen. Die Justiz war daher nicht allein befugt, sondern auch verpflichtet, gegen ein solches Verfahren einzuschreiten."

**Bayern. Nürnberg, 22. Juni.** Laut des ausgegebenen Programms wird das zu Ehren der S. M. bei ihrer Anwesenheit in unserer Stadt veranstaltete Fest in einem großartigen Zuge bestehen, der an Umfang und durch prächtige Costümierung alle seine Vorgänger weit hinter sich lassen wird. Idee und Ausführung ist von dem Maler Maar, der schon vor zwei Jahren durch den damaligen Zug, gelegentlich der Versammlung der Forst- und Landwirthe, durch sein Arrangementstalent sich allgemeinen Beifall errang. Man hat hier große Freude an solchem Schaugepränge, daher die Theilnahme der jungen Leute sehr groß ist; es mögen wol an 800 Personen beiderlei Geschlechts in Costüm mitziehen. Der Festzug zerfällt in zwei große Abtheilungen. Der erste repräsentirt Nürnberg selbst; in diesem erscheint zuerst ein Herold der Stadt zu Pferde, dann folgen der Ehrenfahnen-träger, die Comitemitglieder, die Repräsentanten der Kaufleute, Künste und Gewerbe hiesiger Stadt, die Schützengilden und Noris auf einem Triumphwagen u. Die zweite Abtheilung soll Nürnberg's Vergangenheit und Gegenwart darstellen. Da in Nürnberg's mittelalterlicher Entwicklung die Hohenzollern eine tiefeingreifende Rolle spielen, so eröffnet diese Abtheilung Friedrich von Zollern, Burggraf zu Nürnberg, mit seiner Gemahlin zu Pferde, ihn begleitet ein reicher Jagdjug als Gefolge; die Wissenschafts- und Handelsblüthe Nürnberg's repräsentiren: Martin Böhme, der kühne Seefahrer und eigentliche Entdecker Amerikas, Willibald Pirtheimer, Hans Sachs, Albrecht Dürer, Peter Vischer, Adam Krafft u. Nürnberg's Handelsbeziehungen deutet ein Geleitszug aus dem 17. Jahrhundert an. Bekanntlich wurde aus dieser frühern Sicherheitsinstitution später nur eine Ceremonie, die aber bei dem Austritten der nürnberg'schen Kaufleute auf den Messen zu Leipzig und Frankfurt mit aller reichstädtischen Gravität bis Anfang dieses Jahrhunderts ausgeführt wurde. Mit welcher Eifersucht man hier die vermeintlichen Geleitsrechte festhielt, mag die Anführung beweisen, daß 1649 Nürnberg gegen den brandenburgischen Geleitsmann zu Bayersdorf Beschwerde eingab, weil dieser sich unterfangen habe, das Geleit gleich vor dem Thor der Stadt anzunehmen, und im Rückweg mit des Pferdes vordern Füßen auf die Schlagbrücke habe kommen wollen. Es wurden damals starke Streitschriften darüber gewechselt: ob der brandenburgische Geleitsmann mit dem halben Pferde, oder nur mit den vordern Füßen desselben auf der Schlagbrücke der Stadt Nürnberg zu stehen habe. Den Geleitszug auf dem heutigen Volksfest bilden junge Kaufleute; dieser besteht aus der Stadtmusik mit ihrem Pfeifenmeister, dem Stadthauptmann, Reifgen, einem Rathskommissar zu Pferd, Dienern mit den Geschenkshymnen, Schenkemännern mit Krügen und Röhren, Kaufleuten und Saumpferden. An diese schließt sich die echte Popszeit an, repräsentirt durch den echten nürnberg'schen Dichter Gröbel, dem Goethe sein Recht widerfahren ließ und dessen Humor durch seine vielen Nachahmer noch lange nicht erreicht ist. Nürnberg's Gegenwart macht ein Varietätzug kund. Bavaria thronet auf einem Siegeswagen, umgeben von acht Wappenherolden, die acht Kreise des Reichs andeutend. Die Segnungen des Friedens: Acker-, Garten-, Obst- und Weinbau, deuten, umgeben im passenden Costüm mit Emblemen, Ceres, Flora, Zephyr und Pomona auf geschmückten Triumphwagen an. Den ganzen Zug schließt ein ländliches Hochzeitspaar aus der Umgegend, das am Tage des Festzugs getraut wird, mit seinem landesüblichen Gefolge. Das Fest selbst beginnt am 1. Juli, und dauert acht Tage. Der Festzug soll am 2. Juli stattfinden. Wie statlich dieser ausfallen wird, mag schon daraus erhellen, daß für die Reiter allein etliche 80 Pferde erforderlich sind. (Mg. 3.)

— In Bad Kreuth, wo sich seit längerer Zeit viele protestantische Cur-

gäste einfanden, war bisher nur zeitweise von einem und dem andern der zufällig darunter befindlichen evangelischen Geistlichen ein Gottesdienst abgehalten worden; allein das Bedürfniß nach einem regelmäßigen, nicht vom Zufall abhängigen Gottesdienst für die Dauer der Saison wurde stets fühlbarer, welches denn auch die königliche protestantische oberste Kirchenbehörde veranlaßte, Schritte zu thun, um dasselbe zu befriedigen. Da zur Aufstellung eines eigenen evangelischen Geistlichen im Bade zu Kreuth während der Curzeit für jetzt die Mittel nicht ausfindig zu machen wären, so blieb kein anderer Ausweg übrig, als vorderhand die protestantischen Curgäste an einen Geistlichen der protestantischen Pfarrei in München anzuweisen. Infolge Benehmens mit der Güteradministration des Prinzen Karl von Bayern in Tegernsee wird von nun an, durch die Munificenz dieses edeln Fürsten unterstützt, alle 14 Tage im Bade ein regelmäßiger protestantischer Gottesdienst durch einen Geistlichen der Pfarrei München, der jedesmal eigens dahin reist, abgehalten. Am 17. Juni fand dies zum ersten Male statt, in einem Locale des großen Curhauses. Der Pfarrer Dr. Meyer verheerlichte diese in den Annalen von Kreuth denkwürdige Beier durch eine alle Herzen der Belibohrenden (deren etwa 50 waren) ergreifende und erwärmende Predigt, wobei zu Anfang, vor der Predigt und zum Schluß das Lied: „Meinen Jesum laß ich nicht u.“ gesungen wurde. (Mg. 3.)

**Hannover.** Dem Hamburgischen Correspondenten wird aus Hannover unterm 22. Juni geschrieben: „Die gestern mitgetheilte Nachricht, wonach die osnabrückische und die bremensche Ritterschäfst bereits Protest gegen die Maßnahmen der Regierung in der Verfassungangelegenheit bei der Bundesversammlung eingelegt hätten, wird uns heute als verfrüht bezeichnet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die einstweilige Verschlebung dieses Schrittes eingetreten ist.“

**Thüringische Staaten. Weimar, 24. Juni.** Der Großherzog hat aus Anlaß der heutigen Wiederkehr seines Geburtsfestes einen Generalpardon für die ungehorsam ausgebliebenen Militärpflichtigen erlassen. Es sollen danach 1) die in den Jahren 1809—21 Geborenen ganz straffrei, 2) die in den Jahren 1822—28 Geborenen mit der Strafe der doppelten Dienstzeit, im Fall ihrer freiwilligen Stellung binnen Jahresfrist, verschont, 3) von den in den Jahren 1828—34 Geborenen diejenigen, welche sich bis zu Ende 1858 freiwillig stellen, straffrei bleiben, Letztere wenn sie sich gut betragen, und 4) die Ungehorsamen der unter 2) und 3) gedachten Altersklassen, welche sich innerhalb der dort bestimmten Fristen freiwillig stellen, bei der Musterung aber als untauglich befunden werden, mit der gesetzlichen Geldstrafe verschont bleiben. Außerdem soll auch den bereits eingestellten Ungehorsamen geeignete Berücksichtigung zu Theil werden. Die heute erschienene Nummer des Regierungsblattes publicirt diesen Gnadenact.

**Altenburg, 24. Juni.** Die Wahlen zu unserm Landtage sind nun größtentheils beendet, und wir geben nachstehend ein Verzeichniß der Gewählten, worin diejenigen, welche Mitglieder des aufgelösten Landtags waren, mit \*, diejenigen, welche nicht auf dem letzten, aber schon auf frühern Landtagen waren, mit \*\* bezeichnet sind: 1) Rittergutsbesitzer: v. Wietersheim \*\*, v. d. Sabelenz \*, v. Stieglitz \*\*, Thümmler, v. Wornau, v. Beust \*, v. Hardenberg, v. Einsiedel \*\*; 2) Städter: Oberbürgermeister Hempel und Finanzrath Lingke für Altenburg, Bürgermeister Hempel \* für Ronneburg, Gerichtsamtman Hesse \* für Eisenberg, Gerichtsamtman Klöpper \* für Schmölln, Advocat Glaser \* für Roda, Posamentierer Berger \* für Lucka und Neufelwig; 3) Bauern: Kresse \*\* aus Dobrauschütz, Mähler \* aus Drogen, Porzig \* aus Obermolbitz, Kühn aus Garbitzdorf, Gerth \* aus Großenstein. Zwar stehen noch die Wahlen für die Stadt Kahla und für die Amtsbezirke Kahla, Roda und Eisenberg zurück; indessen kann man schon aus dem bisherigen Resultat der Wahlen den Schluß ziehen, daß das Ministerium bei Wiederherstellung des vormärzlichen Wahlgesetzes keine unüberwindliche Opposition zu fürchten haben wird.

**Schleswig-Holstein. Von der Eider, 23. Juni.** Bis zu den Wiener Conferenzen, d. h. solange es den Anschein hatte, daß der Deutsche Bund zu Oesterreich und mit Oesterreich zu den Westmächten halten werde, waren die dänischen Zeitungen still und bescheiden; selbst die Frage wegen des holstein-lauenburgischen Contingents wurde in den kopenhagener Blättern mit äußerster Vorsicht behandelt. Allerdings haben im Reichstag einige fanatische „Eiderdänen“, wie Grundtvig und Lindberg, ein wahres Petergeschrei darüber erhoben, daß die auswärtige Politik Dänemarks durch Holstein in Conner stehen solle mit der des Bundes, und sie haben bei Gelegenheit der Kosten für die Kriegsbereitschaft des Bundescontingents ihrt Hass gegen Deutschland weiblich Luft gemacht; aber sie sahen sich damals trotz allen Wüthens gänzlich vereinsamt, und als Ploug, der Redacteur von Fädeland, Wiene machte, die Frage über das Verhältniß zu Deutschland noch einmal zur Debatte zu bringen, da gab Wang, der Premierminister, dem Volksthum zu bedenken, ob es etwa gerathen sei, der Regierung ihre ohnedies schwierige Stellung durch solche Debatten noch zu erschweren. Ein tiefes Gefühl der Resignation herrschte damals in ganz Dänemark; man sagte sich, daß der Deutsche Bund eine andere Macht sei als Dänemark, selbst im Verein mit Schweden und Norwegen, daß die Westmächte für die thätige Mitwirkung der gesammten Bundesmacht keinen Preis zu hoch finden würden, und daß Oesterreich, welches so laut die Wahrung der „deutschen Interessen“ als seine Aufgabe proclamirte, nicht bloß an der Donau, sondern auch an der Elbe Vieles gützumachen finden werde. Einzelne Stimmen sprachen es damals sogar laut aus, daß

der ge-  
freier  
Meere  
marl  
den zu  
ins po  
dem g  
gen in  
gar in  
sicht  
Kritik  
der Zi  
die Ne  
würde  
die Ge  
shum"  
eine S  
Progre  
es da  
schab  
Freihei  
derlach  
wig-P  
tutione  
wirklich  
nicht  
unsern  
nicht  
Inmitt  
Geolgy  
sachen,  
Dänen  
Wirklie  
ponnen  
wig u  
mehr  
lich in  
Sprach  
wiedere  
näher  
landet  
clamiert  
des Ar  
Erkläru  
nationale  
im Be  
der St  
bedhalb  
so stric  
nes W  
von der  
So off  
als das  
das es  
in Deu  
des Sc  
F  
Verfa  
tagdau  
ohne I  
Der  
Grn. B  
die hohe  
gimus d  
Rath de  
Ihm un  
legenheit  
sichtige  
der Sen  
sammlun  
len, era  
Standp  
helt mö  
die Ang  
Oberalte  
Geschwo  
suchen.  
eine Rei  
auf die  
glaubt  
den Ber  
sichtig  
D  
das Bü  
darleg  
gegen  
eine fo  
und im

der gegenwärtige Krieg eine Regeneration Deutschlands begründen und ihren freien Spielraum geben werde, seine Interessen nicht bloß im Schwarzen Meere, sondern auch in der Ostsee ungehemmt zu verfolgen. Für Dänemark blieb unter diesen Umständen kein anderer Ausweg, als seinen Frieden zu machen mit Deutschland oder sich willenslos vom Deutschen Bund ins politische Schlepptau nehmen zu lassen. Wie hat sich das Alles seitdem geändert! Nicht bloß, daß man sich von der Furcht vor einem etwaigen Uebergewichte Deutschlands freigemacht hat, nein, man spricht jetzt sogar in einem Tone von Deutschland, der Einem die Schamröthe ins Gesicht treibt. Lesen Sie nur die neuesten Nummern von Fädrelandet, den Artikel „Den nordiske Union“ in der gestrigen, und die Auszüge aus der Times vom 5. Juni in der heutigen Nummer. Was Fädrelandet über die Nothwendigkeit einer Union der drei skandinavischen Reiche sagt, damit würden wir uns zwar einverstanden erklären, wenn nur die Redaction nicht die Gelegenheit benützt hätte, zugleich uns und dem gesammten „Deutschthum“ den Handschuh ins Gesicht zu werfen. Gestatten Sie mir, hier eine Stelle aus diesem Artikel, der sich in Form und Inhalt ganz wie ein Programm der Redaction gerirt, wiederzugeben. „Als wir zuerst“, heißt es da, „unser Leben an die journalistische Wirksamkeit hingaben, da geschah es, um nach Maßgabe unserer schwachen Kräfte für die drei Ideen: Freiheit, Dänenthum und Einheit des Nordens, zu wirken. Unsere Widersacher waren und sind noch gegenwärtig der Absolutismus, das Schleswig-Holstein und das Deutschthum. Die erste unserer Ideen, die constitutionelle Freiheit in unserm Vaterlande, haben wir die Freude, jetzt verwirklicht zu sehen, und wir hoffen sie zu behalten. Aber was hat das nicht gekostet? Wie Viele theilten wol zu Anfang unsere Hoffnung und unsern Glauben? Wie Viele von unsern eigenen Landsleuten klagten uns nicht eines utopischen Strebens und eines Mangels an klarer Einsicht an? Inmitten hat sich herausgestellt, daß wir — die Phantasten, Enthusiasten, Ideologen — die Praktischen waren; denn unsere Hoffnungen sind Thatfachen, unsere Träume Wirklichkeit geworden. Unsere zweite Idee, das Dänenthum, ist gegenwärtig wol noch nicht ganz im sichern Hafen der Wirklichkeit. Aber wie Vieles ist nicht auch schon in dieser Hinsicht gesponnen? Jede politische und administrative Gemeinschaft zwischen Schleswig und Holstein ist gekrochen; tüchtige dänische Beamte bekleiden nunmehr so manche Posten im Herzogthum Schleswig, die früher ausschließlich in deutschen und schleswig-holsteinischen Händen waren. Dänische Sprache und Literatur werden nach und nach in ihre verlorenen Rechte wiedererlangt, und das Dänenthum schiebt seine Vorposten näher und näher zur Eider.“ Das heißt doch deutlich gesprochen! Warum Fädrelandet das Deutschthum als Gegensatz gegen die Einheit des Nordens proclamirt, wir wissen es nicht und wir haben vergeblich im ganzen Verlaufe des Artikels, der offenbar aus der Feder Ploug's geflossen ist, nach einer Erklärung dieser Beziehung gesucht. Im Princip sind die Vertreter der nationalen Politik in Deutschland und Dänemark keine Gegner; sie wollen im Wesen ja Dasselbe, und was sie trennt, ist nur eine Territorialfrage, der Streit um einige Quadratmeilen diesseit oder jenseit der Schlei: muß deshalb ein unauslöschlicher Haß sein zwischen uns? Doch wir haben nach so strikten Erklärungen, wie sie Fädrelandet eben über Zweck und Ziel seines Wirkens gegeben hat, keine Wahl mehr; nur Act wollen wir nehmen von den Bekenntnissen des Blatts über Das, was in Schleswig vorgeht. So offen wie diesmal hat sich der Haß gegen das Deutschthum noch nicht als das eigentliche Wesen der „eiderdänischen“ Politik ausgesprochen, und daß es jetzt geschieht, daß es jetzt geschehen darf, daran hat der Zwiespalt in Deutschland, die Unthätigkeit Oesterreichs und die Passivität des Bundes Schuld.

**Freie Städte.** # Hamburg, 22. Juni. In Bezug auf unsere Verfassungsangelegenheit dürfte folgendes Schreiben des Bundestagsausschusses zur Ueberwachung der Verfassungen der Einzelstaaten nicht ohne Interesse sein:

Der Ausschuss vom 24. Aug. 1851 stand im Begriff, infolge der Mittheilung des Herrn Bundestagsgefangenen Senator Dr. Kirchenpauer vom 12. Juni v. J. Vortrag an die hohe Bundesversammlung zu erstatten, als eine Vorstellung von Seiten des Collegiums der Oberalten vom 19. Febr. d. J. einkam, worin dasselbe bittet, es möge der Rath der Freien Stadt Hamburg veranlaßt werden, sämtliche Verhandlungen zwischen ihm und dem Collegium der Oberalten in Betreff der hamburgischen Verfassungsangelegenheit der hohen Bundesversammlung mitzutheilen, sowie später eine gegen die beabsichtigte Verfassungsänderung gerichtete Vorstellung mehrerer Mitglieder des Collegiums der Schlichter ebenfalls vorgelegt wurde. Ohne dem Beschluß der hohen Bundesversammlung über die Legitimation der verschiedenen Beschwerdeführer vorgreifen zu wollen, erachtet es der Ausschuss, ehe er den beabsichtigten Vortrag erstattet, von seinem Standpunkt aus, um der hohen Versammlung seine Ansicht über die ganze Angelegenheit möglichst vollständig darlegen zu können, für wünschenswert, auch von den gegen die Umgestaltung der hamburgischen Verfassung insbesondere von dem Collegium der Oberalten erhobenen Einwendungen Kenntniß zu nehmen, und richtet daher an E. Hochwohlgeborenen den Herrn Bundestagsgefangenen der Freien Städte das ergebene Ersuchen, ihm jene Verhandlungen mitzutheilen und den Senat der Freien Stadt um eine Äußerung über jene Beschwerde zu ersuchen. Indem der Ausschuss, mit Rücksicht auf die in Mitte stehenden Verhandlungen, von der Unterstellung ausgehen zu dürfen glaubt, daß eine definitive Aenderung der annoch in anerkannter Wirksamkeit bestehenden Verfassung vor der Entschliessung der hohen Bundesversammlung nicht werde beabsichtigt werden, benützt derselbe zugleich zc. Frankfurt a. M., 22. März 1853.

**Oesterreich.** Ein Wiener Correspondent des Pester Lloyd schreibt, daß Fürst Korschakow dem Grafen Buol eine Note übergeben hat, welche darlegt, wie die russischen Aufstellungen in Polen und Bessarabien nicht gegen Oesterreich gerichtet seien, sondern ausschließlich den Zweck hätten, eine fortwährende ausreichende Ergänzung der Operationsarmeen in der Krim und im Kaukasus zu ermöglichen.

— Eine telegraphische Depesche der Times aus Wien vom 22. Juni lautet: „Die Reduction des österreichischen Heeres beläuft sich, genau angegeben, auf 145,000 Mann und 30,000 Pferde.“

— Der ehemalige Präsident der aufgelösten Polizei- und Censur-Hofstelle in Wien, Graf Joseph v. Sedlnitzky, ist am 22. Juni in Baden infolge eines Schlagflusses plötzlich gestorben. Graf Sedlnitzky war geboren am 8. Jan. 1788; hatte den k. k. Geheimen-Rathstitel, das Großkreuz des Leopoldordens, war Ritter des russischen St.-Alexander-Newskiordens und des preussischen Rothen Adlerordens 1. Cl. Das Leichenbegängniß wird in Baden in der Stille stattfinden. Der Leichnam wird in die Familiengruft nach Tropplowitz in Schlessen übergeführt.

### Schweiz.

**Aus der Schweiz, 22. Juni.** Unsere Blätter bringen heute den Text des seit Jahren anhängigen und endlich vollzogenen Freundschafts- und Handelsvertrags zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das Hinderniß, welches durch die Ungleichheit der Rechte der Israeliten in der Schweiz der Vollziehung des Contracts entgegenstand, wurde auf die Weise umgangen, daß im Princip die Gleichheit aller amerikanischen und schweizerischen Staatsangehörigen festgehalten, aber mit der Clausel wiederaufgehoben wurde, welche die Gleichheit aller bei den durch den Vertrag erwachsenden Vortheilen für die Angehörigen beiderseitiger Staaten von den besondern verfassungsmäßigen Bestimmungen derselben abhängig macht. Auch mit England ist ein ähnlicher Handels- und Niederlassungsvertrag vorbereitet und dem Abschluß nahe. — Die Direction der Luzerner Gefängnisse hat beim Cantonsrath um eine Generalbegnadigung angehalten, weil die Gefängnisse über alles Maß überfüllt sind. Auch im Canton Vargou häufen sich neuerdings die Verbrechen auf eine schaudererregende Weise.

— Das diesjährige eidgenössische Freischießen in Solothurn beginnt am 1. Juli und endet am 8. Juli, Abends 8 Uhr. Die ausgestellten Preise betragen im Ganzen 102,500 Fr. Die Standscheiben sind auf eine Entfernung von 540, und die Feldscheiben auf eine solche von 1000 Fuß angebracht. Bern verlangt das eidgenössische Schießen im Jahre 1857 für sich.

— Der Große Rath von Tessin hat die Trennung dieses Cantons von den Citeren Como und Mailand sowie den Anschluß desselben an die Diöcesen Genua oder Basel beschlossen. Derselbe hat auch die Einführung der Civilhehe beschlossen.

### Italien.

**Sardinien. Turin, 18. Juni.** Die Conflict zwischen Regierung und Clerus sind bei uns nachgerade an der Tagesordnung und scheinen immer ernster werden zu wollen. Gestern begaben sich der Auditor und ein Assessor in die erzbischöfliche Curie, um die „Notifikation“ Mgr. Franzoni's mit Beschlag zu legen. Der Erfolg war so gut als Null. Ein anderer beklagenswerther Act ereignete sich in Sannazar in der Romellina. Am 30. Mai starb daselbst ein Schweizer evangelischer Confession, der im Dienste des reichen Rechtsanwalts Traversi stand. Als man zum Begräbniß schreiten wollte, verweigerte der katholische Geistliche des Orts den Eintritt in den Friedhof und wollte, man solle den Todten außerhalb des geweihten Bodens bestatten. Der hiesige protestantische Geistliche begab sich, sobald er von diesem Vorfall hörte, nach Sannazar und suchte den katholischen Pfarrer zu bewegen, den armen Schweizer anständig beerdigen zu lassen. Umsonst. Der protestantische Geistliche kehrte nun nach Turin zurück, führte Beschwerde beim Ministerium, und dieses befahl durch telegraphische Depesche die Deffnung des Friedhofs und die Beerdigung der Leiche im Innern desselben. Dies geschah. (Wg. 3.)

**Kirchenstaat.** Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Rom vom 12. Juni: „Aus der Geschichte des päpstlichen Rom ist es bekannt, daß der König beider Sicilien am Peter- und Paulsfeste dem regierenden Papst, und damit der römischen Kirche, einen Tribut von 12,000 Dukaten zur Anerkennung der Oberlehnsgehalt der Kirche über jenes Reich darbrachte. Der Contestabile Colonna trat im Namen des Königs in die Basilica Vaticana, indem er ein weißes Pferd am Zaume führte, welches auf dem Rücken einen Beutel oder einen Schrein mit der genannten Summe in Gold enthielt. Nicht weit von der Kirchenthür auf dem Plage zwischen den Pfeilern der Aqua-Santa kniete das Pferd nieder, damit der Schatzmeister des Papstes das gesetzlich ihm bestimmte Geschenk mit Bequemlichkeit in Empfang nehmen konnte. Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts weigerte sich der Hof beider Sicilien den Tribut zu bezahlen, indem er sich auf den neuen im öffentlichen Recht Europas festgestellten Grundsatz über Abschaffung des Lehnsrechts berief, wodurch die von der Bezeichnung abhängigen Lasten ebenfalls wegfallen müßten. Der Heilige Stuhl aber protestirte jährlich am Peter- und Paulsfeste gegen die Einstellung jenes Tributs; endlich jedoch hat ein Vergleich zwischen Pius IX. und Ferdinand II. stattgefunden. Nach den Nachrichten aus bester Quelle, die ich erhalten habe, wird der König die Erklärung geben, daß er das Recht der römischen Kirche auf jenen Tribut zulasse und anerkenne; er wird also einmal für immer die Summe von 10,000 Goldgulden bezahlen. Dieselben werden zum Bau der Gedenkensäule eingeliefert werden, welche sich auf dem Spanischen Plage zur Ehre der unbesiegt empfängniß erheben soll; es soll damit angedeutet werden, der Heilige Stuhl habe nicht das materielle Interesse, sondern seine moralische Würde im Auge gehabt. Somit wird der gewohnte Protest gegen den König beider Sicilien mit dem Jahre

1855 unterbleiben. Uebrigens wird in der Wigilie des St.-Peter- und Paulsfestes der gewöhnliche Protest gegen die Occupation des Herzogthums Parma und Piacenza stattfinden, und in der Frühmette dieser Feierlichkeit wird noch ein neuer Protest gegen den König von Sardinien ausgesprochen werden, weil derselbe die Entrichtung eines alten Tributs mit einem goldenen Kelch im Werthe von 2000 Dukaten unterlassen hat."

### Frankreich.

Paris, 24. Juni. Die politische Welt lebt unter dem Einflusse der letzten Trauernachricht aus der Krim, und da es sich hier im Grunde um unbekannte Zustände handelt, so übertreibt die Phantasie leicht nach allen Richtungen hin. Die Verluste der Allirten am 18. Juni waren jedenfalls sehr bedeutend, wenn man sie auch noch nicht in genauen Zahlen berechnen kann. Ein Bataillon der kaiserlichen Gardegendarmarie ist völlig aufgerieben worden. Die Engländer geriethen zuerst ins Weichen — sie hatten den Nedan zu stürmen unternommen —, und dann konnte sich die ganze Macht der Russen auf die Franzosen werfen. Nach den neuesten Depeschen sucht Pelissier das Mislingen der Unternehmung seiner Unbekanntheit mit gewissen Localverhältnissen zuzuschreiben. Sicherlich hören wir bald von einem zweiten Versuche. Auch die Nachrichten vom asiatischen Kriegsschauplatz bereiten auf bedenkliche Ereignisse vor. Kars und Anapa sind wieder von den Russen bedroht. Dieser rasche Wechsel, leichte Siege, schwer zu behaupten, ein unaufhörliches Zurückziehen und Wiedervordringen, scheinen der Kriegführung in jenen Gegenden ebenso eigen zu sein als die andern Schrecken und Verheerungen, welche das Klima mit sich bringt. Aus dem Allen ergibt sich die unangenehme und auffallende Erscheinung, daß selbst höhere Stabsoffiziere die erste beste Gelegenheit zum Urlaub ergreifen und schleunige Rückkehr dem nahen Avancement vorziehen. — Man spricht hier von einer neuen russischen Note, welche, an die deutschen Höfe gerichtet, ganz im Sinne der durch Hrn. v. Glinka übergebenen weiter zu wirken suche. Die Sendung des gewandten und zu wichtigen Sendungen verwandten Hrn. v. Fonton nach Norddeutschland wird als ein bedeutendes Symptom ausgelegt. Indessen sucht der für die verschiedenartigsten Interessen künstliche Granier de Cassagnac zu wiederholten malen im Constitutionnel Oesterreichs Haltung zu rechtfertigen, diesmal mit Berufung auf Oesterreichs Finanzlage, da dasselbe seit dem Jahre 1848 durch Ablösung der Feudallasten vermehrte und erhöhte Ausgaben zu bestreiten habe. Als ob dieser Zustand erst seit dem 2. Dec. eingetreten sei oder sich verändert habe! Als captatio benevolentiae citirt Granier de Cassagnac die Geister der Revolution für die Befreiung des Bauernstandes.

Paris, 23. Juni. Die Industrieausstellung schreitet ihrer Vollendung immer mehr zu. Der auszufüllenden Lücken, der zu leerenden Risten, Ballen und Säcke gibt es freilich noch viele und das Sägen, Bohren und Hämmern wird noch lange kein Ende nehmen; doch ist dieses Treiben jetzt schon in die Seitengänge zurückgedrängt; das Hauptschiff sowie die augenfälligsten Theile der oberirdigen und oberrn Gallerien sind vollendet. Manche Lücken werden bis zu Ende der Ausstellung unausgefüllt bleiben, da mehrere der angemeldeten Aussteller, für welche Plätze freigehalten worden, die versprochenen Einsendungen nicht gemacht haben. Die neue Verbindungsgalerie zwischen Hauptgebäude und Annex, vornehmlich zur Aufnahme pariser Artikel wie der Erzeugnisse der kaiserlichen Porzellan- und Tapetenfabriken bestimmt, soll demnächst eröffnet werden.

Die gestern erwähnte französische Beleuchtung der russischen Kritik des Walewskischen Rundschreibens schließt, nachdem sie die Behauptungen der russischen Kritik Punkt für Punkt zurückgewiesen, mit folgenden bedeutsamen Worten: „Auf Rußland also fällt die ganze Verantwortlichkeit für den Abbruch der Unterhandlungen. Seine Hartnäckigkeit ist es, welche die edeln Bemühungen der verbündeten Mächte, ein praktisches Ergebnis zu erwirken, erfolglos gemacht hat. Frankreich und England brachten in die Conferenzen jene Gesinnungen der Mäßigung mit, wovon sie sich beständig in den verschiedenen Gestaltungen der Krisis befeelt gezeigt haben. Zu einem Kriege herausgefordert, dem wir vorzubeugen versucht haben, und dessen Initiative gänzlich Rußland angehört, haben wir seine Flagge von allen Meeren ausgeschlossen, und wir könnten mit geringen Kosten ihm untersagen, im Cuxinus wiederzuerstehen; wir haben uns erboten, ihm die Befugniß dazu zuzugestehen, unter der Bedingung einer Beschränkung seiner Streitkräfte in diesem Meere. Die Beschränkung ist eine Sicherstellung, welche das allgemeine Interesse erheischt. Es ist nicht unser Fehler, wenn Rußland sich, durch eine nur zu lange andauernde Angriffspolitik, Dem ausgesetzt hat, daß man derartige Zugeständnisse ihm abverlangt, und einzig Diejenigen sind für die Fortdauer des Krieges verantwortlich, die, bis zum letzten Tage der wiener Unterhandlung, darauf beharrten, in Bezug auf diesen Punkt Europa jede ernstliche Garantie zu verweigern.“

### Großbritannien.

London, 23. Juni. Der Proceß gegen das bankrotte Bankierhaus Strahan, Paul und Bates hier, welches am Strand zwei der größten Paläste und in der „hochrespectablen“ Welt eine der ersten Stellen einnahm, ist eins der traurigsten Ereignisse für die Moral überhaupt und besonders für einige Hundert Familien und unzählige Personen, die diesem Hause ihre Ersparnisse übergeben hatten. Diese verlierten zusammen, wie in den Zeitungen versichert ward, etwa 6 Mill. Lhr. Es hatte nämlich jahrelang zu dem feinsten Tone gehört und war ein Beweis guter hochkirchlicher

Christlichkeit, sein Geld in Verwahrung gerade dieses Hauses zu haben und Anweisungen auf dieses Haus auszustellen, dessen drei ehrwürdige, silberhaarige Chefs mit Bischöfen, Lords und Marquis auf dem vertrautesten Fuße standen und als Muster loyaler, gläubiger, frommer, „hochrespectabilität“ verehrt wurden. So häuften sich die Ersparnisse, Erbschaften, künftigen Wittgen und baaren Gelder respectabler Leute in diesem Hause, und da die Paläste und Privatlustschlösser, die befreundeten Bischöfe und Lords, der musterhafte Ruf der Chefs kein Mißtrauen aufkommen ließen, brachten diese Herren unter dem Heiligenshirm der Kirche und sonstiger Deckung das Eigenthum anderer Leute jahrelang ungestört durch, bis einer der kolossalsten betrügerischen Bankrotte ausbrach. Die Times vergleicht die Herren mit den Taschendieben, stellt sie aber noch weit unter dieselben. Es ist zwar verführerisch und gar zu leicht, von einzelnen Fällen auf ganze Classen und wol gar auf ein ganzes Volk zu schließen, nichtsdestoweniger ist es hier allgemein bekannt und eine Art fashionabler Gebrauch, unter dem Schilde guter „Referenzen“, d. h. Beziehungen zu Lords, Bischöfen und „soliden Häusern“, großartigen Schwindel zu treiben und bis in die Tausende von Pfunden zu betrügen. Dies geht so weit, daß „Häuser“ mit gutem Namen, mit hohen Referenzen von andern Häusern, die sich auf diese beziehen, zum Theil mit großen Geldopfern „gehalten“ werden, damit die andern unter ihrem Schutze „weiterarbeiten“ können. Zu solchen künstlich gehaltenen Protectoren gehörte das Bankierhaus Strahan, Paul und Bates. In der City gibt es ein ungeheures Schnittwaarenlager, das Schiffe beladet und Kattune, wollene und seidene Zeug tausendcentnerweise „bezieht“ und verkauft, ein Geschäft, das jährlich viele Hunderttausende von Pfunden umsetzt und doch durch und durch „faul“ ist. Es wird seit Jahren von einer Menge anderer Geschäfte mit großen Geldopfern gehalten, weil letztere durch „Beziehung“ auf dasselbe mehr Credit und Gewinn haben, als ihnen die Erhaltung dieses Talisman kostet. So schwindeln, wechselreiten und betrügen sie alle zusammen fort, bis es einmal zum Bruch kommt. Dann werden den Gläubigern „20 Sgr. im Pfunde“ geboten, die Schulden abgewickelt und sofort Geschäfte auf neue Rechnung begonnen. In der Regel ist man so klug und glücklich, den Schwin zu retten und dem Gesetz zu entgehen, wie denn auch die drei alten, hochgestellten Betrüger und Bankiers die Ueberzeugung ausgesprochen haben sollen, daß ihnen das Gesetz nichts anhaben könne. Der Eine, welcher auf dem Wege zum Gefängnisse schon entkommen war, hat sich deshalb hinterher auch freiwillig gestellt. Mit dem Gelde, das die Herren „gemacht“ haben, läßt sich auch in England alles Mögliche und Unmögliche erreichen. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, auf eine ziemliche Menge deutscher Schwindler und Betrüger aufmerksam zu machen, die in der City von London je vier fünf Monate lang als Großhändler glänzen, während der Zeit ungeheure Lasten von deutschen Fabrikaten auf sechs Monate Credit importiren, Fracht und Zoll sich von englischen „Häusern“ vorstrecken lassen, den Gewinn mit ihnen theilen und dann, wenn die Wechsel fällig werden, verschwunden sind, um in Amerika mit 10—20,000 Lhrn. Gewinn neue Geschäfte anzufangen. Woher diese zum Theil unbärtigen Juden- und Christenjungen, die in Deutschland vom Dütchenmachen und Syrupsfasse mit etwas gestohlenem kleinem Gelde flohen, den Credit bei deutschen Fabrikanten bekommen, ist schwer zu begreifen. Daß sie sich „Referenzen“ verschaffen, ist das Wenigste, daß deutsche Fabrikanten darauf hin aber für Tausende von Thalern Waaren schicken und creditiren, erinnert an Goethe's Ausspruch: „Niemand wird betrogen, Jeder betrügt sich selbst.“ Es sollte uns freuen, wenn die braven Geschäftsleute in Deutschland sich hierdurch erinnern ließen, etwas sparsamer mit solchem „Selbstbetrug“ zu sein. Vor etwa zwei Jahren kam ein „berliner Kind“ von 21 Jahren aus einem Materialwaarenladen herüber und verschwand vor einigen Wochen mit etwa 12,000 Lhrn. baar. Seine „Compagnons“ hatten ebenso viel Antheil. Allen ihren kostbaren Lebensunterhalt und ihren Gewinn hatten sie aus deutschem importirten und nichtbezahlten Artikeln gezogen. Ein ehemaliger Münchener kam aus dem Zuchthause herüber und ist jetzt Besitzer eines Hauses und eines großen Ladens, worin, wie bei Heymann Levi, Alles zu haben ist, lauter deutsche Artikel: Spielsachen, Leinwand, Tuch, Uhren, physikalische Instrumente, Senf etc., Alles zu wahrhaft spottbilligen Preisen, sodas sich andere Laden daraus versehen. Das Haus ist Mittelpunkt einer deutschen Importschwindelgesellschaft, die mehre Laden, Bureaux und Waarenlager hat. Ihren Credit in Deutschland verdankt sie ein paar Firmen, die seit einigen Jahren bestehen und bezahlt haben, es aber für profitabler hielten, mit ihren israelitischen Brüdern in Gemeinschaft zu treten, aus allen Theilen Deutschlands alle möglichen Fabrikate zu importiren, sie spottbillig abzusetzen und dann nach Amerika zu gehen. Ich könnte eine genaue Liste der Hauptschwindler deutschen und englischen Namens, die von dem „Selbstbetrug“ in Deutschland leben, mittheilen, aber einem politischen Organ läßt sich nicht zumuthen, daß es sich der Unbequemlichkeit aussetze, mit Aufklärungen und Reclamationen behelligt zu werden. Genug, wenn wir durch diese Notiz deutsche Fabrikanten und Exporteurs veranlassen könnten, im höchsten Grade vorsichtig zu sein und die Mühe nicht zu scheuen, zuverlässige Agenten und Abnehmer, an denen es auch nicht fehlt, zu ermitteln und ihr Vertrauen auf diese zu beschränken.

London, 24. Juni. Ueber die geheimen Schlussigungen des Sewastopolcomité erfährt man: Am 6. Juni wurden bekanntlich mehre Resolutionsentwürfe von Roebuck, Lord Seymour, Drummond und General Peel berathen. Die des Präsidenten (Roebuck) wurden ohne Abstimmung verworfen, ebenso die von Peel und Drummond. Die im Comitebericht enthaltenen und vor dem Unterhause verlesenen Enderklärungen sind also aus

Lord  
rungen  
her  
die  
zu  
für  
rung  
gende  
Pati  
Peel  
den  
gen  
unter  
der  
Sum

„Die  
wort  
polen  
gema  
gar e  
wenig  
lizien  
Ank  
Stau  
solche  
es kö  
als  
polnif  
des  
ben,  
die  
Adref  
Auffi  
große  
werde

nen  
nach  
mehr  
ständig  
beiden  
Dukat  
legaph  
diese  
vesche  
troffen  
der  
D  
troh  
sehr  
Zeit  
war  
20  
der  
St  
lichen  
am 7.  
23. J

Lord Seymour's Feder gestossen, erlitten jedoch einige verbessernde Aenderungen. Am 18. Juni endlich fand die letzte Geheimnissung statt, in welcher Hr. Roebuck vorschlug, diejenigen, auf welche nach der Zeugenaussage die Verantwortlichkeit für alles Krimunglück lastet, im Bericht mit Namen zu nennen. Dieser Vorschlag hatte 9 Stimmen gegen und nur 1 (Layard's) für sich. Die zweite Motion des Präsidenten, das Verfahren der Regierung für die Hauptursache des Kriegunglücks zu erklären, ging auf folgende Weise durch: Die Stimmen waren getheilt; Layard, Drummond, Pakington, Hanmer und Capitän Gladstone für; Ellice, Bramston, General Peel, Lord Seymour und Oberst Lindsay gegen die Motion. Die Stimme des Präsidenten Roebuck gab daher den Ausschlag zu Gunsten seiner eigenen Motion. Eine dritte Motion Roebuck's endlich, ein Tadelvotum gegen Lord Raglan in den Bericht aufzunehmen, wurde nur von Hr. Layard unterstützt, von den übrigen neun Mitgliedern aber verworfen. Die Kosten der Zeugenernehmung belaufen sich auf die vergleichsweise sehr mäßige Summe von 126 Pf. St. 9 Schill. 6 P.

Ueber das „Lügengewebe“, mit welchem der Russische Invalide die schmähliche Hango affaire zu verhüllen sucht, herrscht hier nur Eine Stimme. In den meisten Blättern wird hervorgehoben, daß der Kutter des Kosak nicht mehr als neun und zwar ungeladene Musketen am Bord hatte, und daß dem ritterlichen Fähnrich Swertschlow, der nach eigenem Geständniß mit seinen zahlreichen Mannen ruhig auf der Lauer lag, die weiße Flagge des langsam heranrudernden Rahns unmöglich entgangen sein kann. Diese Flagge schwingt jetzt der Russische Invalide als eine Trophäe; eine Unverschämtheit, die sich nur durch den Umstand erklären läßt, daß die Russen den Kutter in Grund gebohrt zu haben wähnten, und sich nicht träumen ließen, daß ein Zeuge ihrer That, trotz seiner schweren Wunden, zu den Briten entkommen ist.

### Rußland.

Die Allgemeine Zeitung läßt sich aus Wien vom 15. Juni schreiben: „Die Polenadressen aus Anlaß des Attentats Pianori's und die Antwort des Kaisers der Franzosen gleich den vorausgehenden Manifestationen polenfreundlicher Gesinnung haben in Rußisch-Polen doch einigen Eindruck gemacht. Es regt sich hier und da eine nationale Agitation, man hat sogar eine Adresse an den Kaiser Napoleon in geheime Circulation gesetzt; wenigstens weiß man in Wien ebenso gut, daß diese Adresse auch nach Galizien zur Unterzeichnung geschickt worden ist, als daß sie daselbst keinen Anklang gefunden hat. Die Sache scheint indessen in Rußland doch etwas Staub aufgeworfen zu haben, denn es ist, wie man hört, den Förderern solcher Bestrebungen in Rußisch-Polen das bedeutsame Aviso zugegangen: es könnte sich wol treffen, daß auf die Fortsetzung der polnischen Agitation als Antwort die Aufhebung der Robot folge, und die Aufforderung an den polnischen Bauernstand, die Interessen des Throns zu schützen. Dieses Aviso des Fürsten Paskewitsch muß ungemein schleunige Publicität gefunden haben, wenigstens erzählt man in Galizien, daß der Bauernaufstand gegen die Adelligen in der Ukraine dem Mißverständnis dieser an eine andere Adresse gerichteten Drohung zuzuschreiben sei. Ganz unbedeutend mag der Aufstand nicht gewesen sein, denn man vernimmt, daß aus der Ukraine große Bauerntransporte unter Escorte von Kosaken nach Sibirien geführt werden.“

Die Preussische Correspondenz theilt einiges Nähere über die neuesten diplomatischen Ernennungen Rußlands mit. Sie sagt: „Fürst Gortschakow und Geheimrath Baron v. Titow sind in ihren Stellen zu Wien und Stuttgart bestätigt worden. Für Darmstadt und Frankfurt ist Baron v. Brunnow, für Rom und Florenz Hr. v. Riffelow ernannt worden. Der zur Zeit an den letztgenannten Orten fungierende Geheimrath Buteniew wird die diplomatische Carrière verlassen und in den Staatsrath eintreten. Endlich ist für Hannover, bei dessen Regierung seit der Zurückberufung des Generals v. Mansurow kein besonderer Gesandter, sondern der mit der Vertretung Rußlands am preussischen Hofe beauftragte Baron v. Budberg beglaubigt war, der Staatsrath v. Fonton, bisher erster Gesandtschaftssecretär in Wien, ernannt worden.“

### Türkei.

Der Moniteur vom 24. Juni theilt die gestern im Auszuge gegebenen Depeschen des Generals Pelissier ihrem vollständigen Wortlaut nach mit. Er sagt: „Der elektrische Draht, der seit dem 18. Juni an mehreren Stellen zwischen Wien und Bukarest zerrissen ist, ist noch nicht vollständig wieder ausgebessert. Das Telegraphentau, welches zu Siurgewo die beiden Donauufer verbindet, ist zerrissen und die Communication zwischen Bukarest und Pressburg unterbrochen. Auf dieser ganzen Strecke der Telegraphenlinie müssen die Depeschen durch die Post befördert werden. Auf diese Weise erklärt sich die Verzögerung, welche die beiden folgenden Depeschen erlitten haben, die erst am Morgen des 23. Juni in Paris eingetroffen sind, obgleich die erste am 19. und die zweite am 20. Juni von der Krim expedirt wurde. Die Depeschen lauten:

Der General Pelissier an den Kriegsminister. 19. Juni. Die Belagerten haben trotz unser gestrigen mißlungenen Angriffs, welches Mißgeschick dieselben ohne Zweifel sehr hindern wird, aus Furcht während der verfloßenen Nacht eine ziemlich lange Zeit hindurch mit allen ihren Geschützen in das Leere hineingefeuert. Heute um 4 Uhr war Waffenstillstand, um die Gefallenen zu bestatten.

20. Juni. Die Belagerten, hart bedrängt bei der großen Schlucht (im Süden der Stadt), haben die kleine Vorstadt angezündet, welche im Hintergrunde des südlichen Hafens liegt. Wir errichteten Batterien von schwerem Kaliber in denjenigen der am 7. Juni eroberten Werke, welche unmittelbar den großen Hafen bedrohen.

Der ministerielle Globe versichert, daß die englische Regierung bis zum 23. Juni keine andern Nachrichten über die Schlacht vom 18. Juni als

diejenigen, welche sie am 22. Juni veröffentlichte, empfangen habe. Was englische Blätter über die Schlacht meldeten, bedürfe noch der Bestätigung; dahin gehöre auch der Tod des Generalmajors Sir John Campbell, der Obersten Yea und Shadforth und die Verwundung des Generals Jones, sowie auch die Angabe, daß die Gesamtzahl der getödteten und verwundeten englischen Offiziere 60—70 betrage.

Ueber den Angriff auf den Malakowthurm schreibt Daily News: „Dgleich man weiß, daß die Regierung im Besitze vollständigerer Nachrichten, als der in der gestrigen Depesche Lord Panmure's enthaltenen, ist, so sind doch keine weiteren Mittheilungen der Deffentlichkeit übergeben worden. Wir glauben, daß, wenn die Einzelheiten über jene Vorgänge veröffentlicht werden, es sich zeigen wird, daß die Unfälle der Verbündeten mit dem Springen einer russischen Mine ihren Anfang nahmen, welches in dem Augenblicke erfolgte, wo die Sturmcolonnen auf dem Punkte standen, sich innerhalb der russischen Linien festzusetzen. Eine beträchtliche Anzahl russischer Truppen büßte durch diese Explosion zugleich mit den Franzosen und Engländern das Leben ein. Durch überlegene Streitkräfte gedrängt, wichen unsere Bundesgenossen darauf bis zum Mamelon und hinter denselben zurück, und die Mamelonbatterien waren eine zeitlang in der Gewalt des Feindes. Es ist dies der Zeitraum, während dessen die Engländer am meisten litten, da sie in der am 7. Juni genommenen Position dem Flankenfeuer der auf dem Mamelon befindlichen Kanonen ausgesetzt waren. Man ließ den Feind jedoch nicht ruhig im Besiz dieses wiedergewonnenen Werks. Die Franzosen griffen ihn vielmehr in derselben Nacht an, trieben ihn nach der Ringmauer zurück und blieben Herren des Mamelon. Der Verlust der Engländer an Todten und Verwundeten wird auf ungefähr 4000 angegeben, darunter 60 Offiziere. Der die Truppen beseelende Geist war bewunderungswürdig und man erwartete eine Erneuerung des Angriffs.“

Der pariser Correspondent der Independance belge, welcher am 22. Juni den Verlust der Alliierten am 18. Juni auf 2600 Kampfunfähige angegeben hatte, kommt am 23. Juni auf diese Zahl zurück, welche er allen Uebertreibungen gegenüber festhalten zu müssen glaubt. Er nennt unter mehreren bereits mitgetheilten Gründen, welche zu dem Fehlschlagen des Angriffs der Alliierten führten, auch den allzu großen Ungestüm der französischen Soldaten, welcher das permanente dichte Zusammenhalten der Reihen verhindert, während die Feinde in enggeschlossenen Linien den Angriff erwarteten. Außerdem seien in diesem besondern Fall die Alliierten durch enorme Massen eingeschlossen und zum Weichen gezwungen worden. General Pelissier halte die Situation für keineswegs gefährdet, und ebenso sprächen sich aus England in Paris eingetroffene, auf Angaben Lord Raglan's sich stützende Briefe der Lords Palmerston und Clarendon aus. Der Correspondent erinnert daran, daß vor einigen Monaten gegen den Grünen Mamelon ein ähnlicher Angriff unter dem General Monet stattgefunden habe; damals sei aber die Schlappe besser versteckt worden und Niemand habe die Talente und Fähigkeit Derjenigen, welche das Unternehmen befaßten und leiteten, verdächtigt.

### Königreich Sachsen.

○ Dresden, 24. Juni. Seit einigen Tagen hat das Dresdner Journal eine officiellere Form angenommen als seither. Am Schluß des Blatts ist nämlich der sogenannte Commissionsverlag in den Hintergrund geschoben und dafür die Ausgabe „durch die königliche Expedition des Dresdner Journals“ in den Vordergrund geschoben worden. An Form und Plan des Journals wird dadurch nichts geändert; es war aber diese Firmirung nothwendige Folge des Budgets und der Kammerverhandlungen, in denen diese Zeitung nicht allein als Organ sondern auch als Eigenthum der Regierung erschien. — Heute hielt der an Kohnschütter's Stelle als Superintendent und Pfarrer nach Glauchau berufene Superintendent Otto zu Saal bei Dammgarten in Pommern die gewöhnliche, dem sogenannten Colloquium vorhergehende Predigt. Wir sind zu wenig Theolog, um den theologischen Ruf des Berufenen zu kennen; aber wir können unsere Verwunderung nicht bergen, warum man aus Pommern hergerufen, was vielleicht im Vaterlande zu haben war. Von der Predigt, welche recht gut gewesen sein kann, vermögen wir nichts zu sagen. Sag es heute in unserm Ohr oder lag es an der geringen Akustik unserer Schlosskirche, kurz wir und manche Andere klagten über nicht völliges Verstehen des anscheinend sehr begabten Predigers, dem wir in keiner Weise zunahetreten möchten. Soviel wir wissen, ist die Kirche zu Glauchau akustischer, und ist der Prediger einmal heimisch in seiner Kirche, dann wird er gewiß seinen Platz ausfüllen.

Dresden, 25. Juni. Das Dresdner Journal schreibt: „Wie uns berichtet wird, haben Se. Majestät der König vorgestern gegen Mittag das königliche Gericht zu Schönfeld bei Pillnig mit einem Besuche beehrt. Se. Majestät wurden am Eingange des Schlosses von dem Gerichtsvorstande, Grafen von Solms-Lieckenburg empfangen, nahmen in dessen Begleitung die Localitäten und Einrichtungen des Gerichts und des Schlosses in Augenschein und begaben sich sodann nach dem dasigen Kammergute, wo Allerhöchstdieselben unter Führung des Pächters die Wirtschaftseinrichtungen, den Viehstand, die Brennerei und einen Theil der zum Kammergute gehörigen Fluren besichtigten. — Einer in mehreren wiener Blättern zu lesenden Mittheilung, nach welcher Ihre Majestät die Königin Marie bereits in der verfloßenen Woche bei Ihrer durchlauchtigsten Schwester, der Herzogin Max in Baiern, in Poffenhofen zum Besuch erwartet worden sei, können wir die Thatfache gegenüberstellen, daß Ihre Majestät heute noch auf Ihrer Villa bei Wach-

wig weist und dieselbe auch in den nächsten Tagen nicht zu verlassen gedenkt. — Die I. Kammer bewilligte heute (in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der II. Kammer) unter Pos. 12 des außerordentlichen Budgets 26,500 Thlr. zur Einräumung dreier Kunstsammlungen in das neue Museumsgelände, genehmigte den Gesetzentwurf über Expropriationen zu Eisenbahnzwecken und beschäftigte sich sodann mit Petitionen und der Ausgleichung mehrerer Differenzpunkte bezüglich der Budgetberatung. Der Antrag der II. Kammer, im Neuen Museum ein Eintrittsgeld zu erheben, wurde wiederholt abgelehnt. — In der II. Kammer ist die noch rückständige dritte Abtheilung des Rechnungsbereichs auf die Finanzperiode 1849/51 erledigt worden und hat die Kammer dabei in der Schlussabstimmung einstimmig beschlossen, sich gegen die Staatsregierung dahin zu erklären, daß man bei dem vorgelegten Rechnungsbereich Verthigung fasse.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung enthält folgendes Eingekandt: „Bei dem großen Werthe, den ich auf Das lege, was ich am Sonnabend, 25. Juni, in der II. Kammer über unsere kirchlichen Verhältnisse gesagt habe, genügt mir die Vollständigkeit, mit welcher in diesem Blatte meine erste Rede wiedergegeben ist, nicht völlig; da auch Das, was der Herr Staatsminister mir zwei mal einhielt, und was ich beide Male erwiderte, mit zur Auffassung des Ganzen gehört; und da zumal im Dresden Journal Nr. 144 meine Worte höchst unvollkommen und sinnenfälschend wiedergegeben sind — was umso mehr zu verwundern ist, da die stenographischen Niederschriften im Original beweisen, wie deutlich und verständlich ich gesprochen habe — so bitte ich Alle, die an diesen Verhältnissen theilnehmen, das Gesagte in den Mittheilungen der II. Kammer Nr. 65 nachzulesen. Dresden, 25. Juni 1855. Rittner, Mitglied der II. Kammer.“

Neuere Nachrichten.

\* Paris, 25. Juni. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Monitor meldet, daß die telegraphische Verbindung bis Bukarest wiederhergestellt ist. Er enthält jedoch noch keine neue Depesche aus der Krain; dagegen einen ausführlichen Bericht des Generals Pellissier vom 11. Juni über die Kämpfe vom 7. Juni und die ungeheuren, von den Verbündeten an diesem Tage erlangten Vortheile.

\* London, 25. Juni. (Telegraphische Depesche.) Der Kriegsminister Lord Panmure veröffentlicht soeben die Namen der bei dem blutigen Kampfe am 18. Juni getödteten Offiziere; ihre Zahl beläuft sich auf 19, unter welchen der General Sir John Campbell.

Personalmeldungen.

**Ordensverleihungen.** Baiern. Civilverdienstorden der bairischen Krone. Ritterkreuz: der Obermedicinalrath im Staatsministerium des Innern Dr. Carl Pfeufer. — Hannover. Guelphenorden, Commandeurkreuz 2. Cl.: der Geh. Hofrath Hausmann zu Göttingen. — Portugal. Christusorden, Commandeurkreuz: der preussische Kammerherr Graf v. Schlippenbach auf Krenschke, im Kreise Prengelau. — Preussen. Rother Adlerorden, 3. Cl. mit Schleife: der Landeshauptmann und Rittergutsbesitzer v. Spiegel zu Dannewitz.

**Militär.** Königreich Sachsen. Der Lieutenant Carl Ferdinand Richter, vom Infanterieregiment, ist zum Oberlieutenant befördert worden.

**Beamte.** Königreich Sachsen. Dem Pastor primarius Dr. Carl August Wilschbach zu Bauscha ist die Stelle eines Kirchen- und Schulraths bei der Kreisdirection daselbst übertragen worden.

Handel und Industrie.

\* Naumburg, 21. Juni. Unsere diesjährige Peter-Paul-Messe ist gestern „eingeläutet“ worden, nachdem der Engros-Handel in Leder bereits vor mehreren Tagen seinen Anfang genommen. Es sind in diesem Artikel ziemlich gute Geschäfte gemacht worden. Für den sonst so gesuchten thüringischen Flach haben sich bis jetzt jedoch nur

wenige Käufer gefunden. Nach Tuch, namentlich Mittelstuch, ist lebhafteste Nachfrage; dergleichen nach wollenen Decken. Ueberhaupt scheint der Markt sich besser gestalten zu wollen, als man bei der jetzigen Lage der Dinge zu befrüchten Grund hatte.

Kreipzig, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung der I. Classe der 48. Landes-Lotterie fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 3000 Thlr. auf Nr. 26,004. 1000 Thlr. auf Nr. 9054. 400 Thlr. auf die Num. 21,265. 36,528. 28,073. 26,299. 9406. 200 Thlr. auf die Num. 4668. 14,978. 10,470. 45,279. 7128. 11,836. 11,509 und 38,146.

Börsenberichte.

Berlin, 25. Juni. Die Börse blieb günstig gestimmt; besonders sind Verbacher, sowie Köln-Mündener im Preise gestiegen und schlossen fest. Französisch-Österreichische 78 bez.; Nationalanl. 68 1/2 u. 1/2 bez.

Sonds und Gest. Freiw. Anl. 100 1/2 G.; Prämienanl. 115 1/2 bez.; Staats-Schuld-Sch. 87 bez.; Seehandl.-Präm.-Sch. 167 1/2 Br.; Bankanl. 116 Br.; Rdr. —; Rdr. 108 1/2 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 72 bez.; Poln. Pfdbr. neue 92 1/2 bez.; 500-Rtl.-Loose 79 etw. bez. u. Br.; 300-Rtl.-Loose 88 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt. 156 1/2 bez.; Pr.-Act. 95 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 114 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 1/2 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 94 1/2 etw. u. 94 1/2 bez.; Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 G., 4 1/2 Br. C. 100 G.; 4 1/2 Br. 99 1/2 bez.; Berlin-Stettin 167 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 1/2 bez.; Köln-Minden 152 — 153 bez.; Pr.-Act. 101 G.; II. Em. 103 etw. bez.; 4pc. 91 bez.; III. Em. 91 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —; Pr.-Act. 101 1/2 G., 4pc. —; Magdeburg-Wittenberge 52 1/2 bez.; Pr.-Act. 97 1/2 G.; Fr.-B.-Nordb. 48 1/2 — 1/2 bez.; Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 227 1/2 etw. bez. u. G.; B. 187 — 188 bez.; Pr.-Act. 93 1/2 G.; Rheinische 100 etw. u. 100 1/2 bez.; Pr.-Act. 100 1/2 G.; 4pc. —, 3 1/2 Br. —; Halle-Magdeburg 107 1/2 — 1/2 bez.; Pr.-Act. 99 1/2 bez.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Nordb. 51 1/2 Br., 1/2 G.; Ludwigshafen-Verbach 139 1/2 Br., 139 G.; Frankfurt-Darmstadt 95 1/2 Br., 94 1/2 G.; Oesterr. Nationalbankact. 96 1/2 Br., 96 G.; 5pc. Met. 69 1/2 G.; 4 1/2 pc. Met. 54 1/2 Br., 1834er Loose 175 G.; 1834er Loose 95 Br.; bad. 50-Rtl.-Loose 70 Br.; Ausbess. Loose 36 Br., 35 1/2 G.; Inc. Spanier 29 1/2 Br., 1/2 G.; Inc. 18, 1/2 bez. u. G.; Wien 95 1/2 etw. 1/2 bez.; London 117 1/2 Br.; Amsterd. 98 1/2 Br.

Wien, 25. Juni. In Nordbahnactien sehr viel Geschäft. Schlusscourse: Silberanl. 95; 5pc. Met. 78 1/2; 4 1/2 pc. Met. 69; Bankact. 1010; Nordb. 214 1/2; 1834er Loose 120; 1854er Loose 102 1/2; Nationalanl. 83 1/2; Französisch-Österr. Eisenbahnact. 309; London 12. 3; Augsburg 124 1/2; Hamburg 90 1/2; Paris 144 1/2; Gold 129 1/2; Silber 124 1/2.

London, 25. Juni. 3pc. Consols sind gestiegen und werden in diesem Augenblicke mit 90 1/2 notirt.

\* Kreipzig, 26. Juni. Leipzig-Dresdner 209 Br., 208 1/2 G.; Sächsisch-Bairische 78 1/2 Br.; Sächsisch-Schleßische 90 1/2 Br.; Schbau-Gittauer 38 1/2 Br., 38 1/2 G.; Magdeburg-Leipzig 313 Br.; Berlin-Anhaltische 157 1/2 Br., 156 1/2 G.; Berlin-Stettiner 168 G.; Köln-Mündener 155 Br., 154 G.; Thuring. 108 1/2 Br., 107 1/2 G.; Altona-Kieler 126 Br.; Anhalt-Deßauer Landesbankact. 138 1/2 G.; Drauschw. Bankact. Lit. A. 118 Br.; B. 115 1/2 G.; Wolmar-Bankact. Lit. A. 106 Br.; B. 105 Br.; Wiener Banknoten 82 1/2 Br., 81 1/2 G.; Oesterr. 5pc. Met. 64 1/2 Br., 64 G.; 1854er Loose 83 1/2 Br., 82 1/2 G.; 1854er National-Anleihe 60 Br., 63 1/2 G.; Preuß. Prämien-Anleihe 116 Br.

**Getreidebörsen.** Berlin, 25. Juni. Weizen loco 90—103 Thlr. Roggen loco 80—84 Thlr. effectiv wiegend 60 1/2—67 1/2 Thlr. ver 82 Pfd. bez.; schwimm. 84 Pfd. 64 Thlr. per 82 Pfd. bez.; do. 85 1/2 Pfd. 65 Thlr. do.; do. 82 Pfd. 63 1/2 Thlr. do.; Juni u. Juli 63 1/2—64 1/2 Thlr. bez., 65 Br. u. G.; Juli/Aug. 63 1/2—65 Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 64 1/2—65 1/2 Thlr. bez., 65 1/2 Br., 65 G.; Sept./Oct. 63 1/2—64 1/2 Thlr. bez. u. Br., 64 1/2 G.; Gerste, große 45—50 Thlr., kleine 40—44 Thlr. Hafer 30—34 Thlr. Erbsen, Koch-, 60—68 Thlr., Futter-, 56—58 Thlr. Rüböl loco 17 Thlr. Br.; Juni 17 Thlr. Br., 16 1/2 — 1/2 bez., 16 1/2 G.; Juni/Juli 16 1/2 Thlr. Br., 16 1/2 G.; Juli/Aug. 16 1/2 Thlr. Br., 16 1/2 G.; Aug./Sept. 16 1/2 Thlr. Br., 16 1/2 G.; Sept./Oct. 16 — 1/2 Thlr. bez., 16 1/2 Br., 16 G. Leinöl loco 14 1/2 Thlr. bez. u. Br. Spiritus loco ohne Faß 33 1/2 Thlr. bez.; Juni, Juli/Juli u. Juli/Aug. 32 1/2 Thlr. bez. u. G., 33 1/2 Br.; Aug./Sept. 33 1/2 Thlr. Br., 33 bez. u. G.; Sept./Oct. 32 1/2 — 1/4 Thlr. bez., 33 Br., 32 1/2 G.

Weizen geschäftlos. Roggen loco bei besserem Umsatz gefragt, Termine höher bezahlt, Schluss fest. Rüböl billiger verkauft. Spiritus höher bezahlt, Schluss fest.

Breslau, 25. Juni. Weizen, welcher 73—120 Sgr., gelber 81—117 Sgr. Roggen 78—91 Sgr. Gerste 54—64 Sgr. Hafer 36—45 Sgr. Spiritus per Liter zu 60 Quart bei 80 Proc. Traales 15 1/2 Thlr. bez.

Stettin, 25. Juni. Weizen fest, 86—110 gef. Roggen fest, 64—72 gef., Juni 63; Juli u. Juli/Aug. 63 1/2 G.; Aug./Sept. 63 1/2 G.; Sept./Oct. 63 bez. u. Br. Spiritus 11 1/2 Br.; Juni/Juli und Juli/Aug. 11 Br.; Sept./Oct. 11 1/2 bez. Rüböl 16 1/2 Br., 16 1/2 G.; Aug./Sept. 16 1/2 Br.; Sept./Oct. 16 Br. u. G.

Beuileton.

\* Kreipzig, 26. Juni. Wir haben den am 24. Juni erfolgten Tod eines Mannes anzugeben, der sich auf literarischem, namentlich auf dem lexikographischen Gebiete ausgezeichnet hat; es ist der hiesige nordamerikanische Consul Dr. F. G. Hügcl. Er war am 22. Nov. 1788 zu Warby geboren, widmete sich dem Kaufmannstand und ging 1810 nach Nordamerika, wo er sich besonders mit dem Studium der englischen Sprache beschäftigte. Er kehrte 1819 nach Deutschland zurück und sedelte sich in Leipzig an, dessen geachteter Bürger er seit dieser Zeit war. 1824 ward er zum Lector der englischen Sprache an der hiesigen Universität ernannt; 1838 ward er Hügcl's Nachfolger im Consulat der Vereinigten Staaten; 1848 ernannte ihn die Smithsonian Institution, später andere wissenschaftliche Institute Nordamerikas zu ihren Correspondenten und Vertreter für die Länder des gesammten germanischen und slavischen Europa. Unter seinen lexikographischen und grammatischen Arbeiten nennen wir nur das große „Vollständige englisch-deutsche und deutsch-englische Wörterbuch“, das bereits in drei Auflagen erschienen ist und seinen Ruf begründete.

\* Posen, Ende Juni. Während ein geborener Pole die Berliner enthusiastisch, enthusiastisch ein geborener Berliner die Polen. Emil Devrient gab hier zehn Rollen unter wahrhaft sarmatischen Beifallsbezeugungen. Schon auf dem Bahnhof wurde unser Gast vom versammelten Künstlerpersonal festlich empfangen und in Busch's Hotel geleitet, ja am Abend nach seinem letzten Auftreten war die halbe Stadt auf den Benken seiner Wohnung gebracht wurden. Dem Charakter unserer Bevölkerung gemäß, zeigte sich der gefeierte Gast vorzugsweise im Lustspiel. Die elegante Haltung seines Benehmens, die Gewandtheit in den Formen des Salons, die epigrammatische Schlagkraft der Rede, das ausdauernde Feuer bei den Stellen, wo der heitere Reiz von den Wallungen des Gefühls oder dem drängenden Triebe der Gerechtigkeit, oder der hingeworfenen Macht der Ueberzeugung abgelöst wird — alle glänzenden Schmucke der Spielweise dieses seltenen Darstellers mußten gerade auf unser vorzugsweise fran-

sösisch gebildetes Publicum von der lebhaftesten Wirkung sein. Doch sahen wir auch den durchaus ideal gehaltenen Hamlet unserm Gastes, eine Leistung, die bekanntlich in London die Beibehaltung der competentesten Zustimmung gefunden. Daß zu den oben erwähnten Ovationen auch die jetzt so beliebten Orchesterarrangements, die Hervorrufe in den Szenen und Aehnliches, was wie im Interesse eines ungehörten, rein zur Sache gewidmeten Theaterabends nicht billigen können, sich gesellen, bedarf keiner Erwähnung. Das dresdener Theaterpublicum muß man glücklicherweise, zwei so eminente Kräfte, wie Emil Devrient und Dawson, nebeneinander wirken zu sehen.

\* Jena, 24. Juni. Die Zahl der Studierenden auf der hiesigen Universität beträgt nach Ausweis des jetzt erschienenen amtlichen Studentenverzeichnisses 384, nämlich 91 Theologen (29 Ausländer und 62 Inländer), 92 Juristen (33 Ausländer und 59 Inländer), 70 Mediciner (22 Ausländer und 48 Inländer), 131 Philosophen (85 Ausländer und 46 Inländer) mit Einschluß der Oekonomen und Pharmaceuten. Diese Zahl übersteigt die Zahl der Studierenden im verfloffenen Wintersemester um 8. Hierzu kommen noch 7 junge Leute, welche besondere Erlaubniß zum Besuch der Collegien erhalten haben.

\* In Gotha bei Justus Perthes sind zwei neue Kriegskarten erschienen: „Die Galtinsel Krin, nebst der Straße von Kertisch“, gezeichnet unter Redaction von Dr. A. Petermann, und „Sitznagel's Karte von der Moldau und Bessarabien, nebst den angrenzenden Ländern“, beide in der von uns wiederholt gerühmten Redersichtlichkeit, Genauigkeit und Billigkeit.

\* Aus glaubwürdiger Quelle wird der Dorfzeitung berichtet, daß in Rudolstadt gar nichts davon bekannt ist, daß zur Erhaltung des Kyffhäuser eine Großschmied- oder Sechserfammlung veranstaltet, am allerwenigsten, daß solche unter dem Protectorat des Fürsten von Schwarzburg ins Leben gerufen werden soll.

# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Dauerstraße, Nr. 8) und **Dresden**: (bei **L. Hödner**, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

## 10,000 Exemplare in wenigen Monaten abgesetzt!

In allen Buchhandlungen zu haben, das möglichste Bleich für Jedermann:

## Die Ausbeute der Natur. Preis 1 Thlr.

Einige Beurtheilungen im Auszuge:

Das Revueur. d. v. d. Journal in Augsburg sagt darüber: „Man blide ruhig in vorliegendes Buch, das sich durch eine wohlüberdachte, zweckmäßige Auswahl und Anordnung des Stoffes ebenso hervorragend auszeichnet, wie es in Hinsicht der Uebersichtlichkeit und leichtfasslichen gedanklichen Darstellungsweise als sehr praktisch bezeichnet zu werden verdient und benutze die hierin niedergelegten Winke und es ist einem Leben geholfen. Wir wünschen um der guten Sache willen die besten ausgezeichneten Werke die weiteste Verbreitung.“

Der Gartendirector Otto sagt in der Hamburger Garten- und Blumenzeitung: „Wie die Natur zur reichsten Segensquelle werden kann und werden muß, hat der Verfasser sich bemüht in obigem Werke darzulegen. Die angeführten Mittel sind für Jedermann sehr verständlich gefaßt und leicht ausführbar. Das Buch bildet nebenbei eine angenehme, belehrende Lectüre und sollte in jeder Hausbibliothek stehen.“

Die Hoffische Zeit. in Berlin: „Der ungenannte Verfasser, entschieden ein wahrer Freund seiner leidenden und darbenenden Mitmenschen, hat mit großem Fleiß und Sachkenntnis Alles, was durch wissenschaftliche Forschungen im Bereich der Naturwissenschaft von den tüchtigsten Männern aller Zeiten entdeckt und als bewährt befunden worden, gesammelt und zu einem Ganzen zusammengestellt, in welchem Jeder eine Menge nützlicher Rathschläge, sein Bestreben auf's Beste zu nützen oder neue Erwerbungsquellen sich zu eröffnen, finden wird.“

Dr. Große empfiehlt das Buch im Anzeiger für die landw. Kreise: „Es enthält eine Sammlung solcher Vorschriften, die weniger allgemein bekannt sind, vornehmlich aber wahre Erparnisse, wahren Gewinn verschaffen.“

Die allgem. deutsche Lehrerzeitung, von A. Beitzel: „Dieses Werk bezieht sich auf praktische Zwecke vor Augen das weite Gebiet der Natur. Insofern, als die meisten Schriften, welche die Kenntniss der Natur für die Jugend und das Volk genähert machen, mehr nur die formale Bildung zu fördern suchen, dürfte die vorliegende Schrift besonders willkommen sein.“

Der als praktischer Landwirth und Schriftsteller gleich hoch geachtete H. A. Binkert in dem pract. Wochenblatt: „Dieses nunmehr vollständig erschienene Buch, ein wahrer Hauschatz für jede Familie in vollem Sinne des Wortes, weilt bei trefflicher Auswahl, zweckmäßiger Form und praktischer Sachkenntnis auf eine Fülle von bisher unberührten Naturergüssen hin, durch deren zweckmäßige und zeitgemäße Benutzung vermehrter Verdienst der arbeitenden Klasse, eine der wichtigsten Lebensaufgaben der Gegenwart, vor Allem aber Wohlstand aller Bestrebenden und nächst dem vielfach neue Erwerbungsquellen geschaffen werden können.“

Die St. Galler Blätter: „Die Natur heilt nicht umsonst die Wunden; sie ist unermesslich reich und bietet dem großen Industriellen, wie dem geringsten Volkskinde ihre Hilfe. Wir sind fest überzeugt, daß Jeder hundertfachen Nutzen aus den angegebenen Anleitungen ziehen kann.“

Die Frauenzöcher Blätter bemerken, daß der Preis des Buches ein außerordentlich billiger genannt zu werden verdient und nur in der großen Auflage und dem rapiden Absatz seine Erklärung finde.

Die Blätter gestatten nicht noch nicht früher Beurtheilungen hier folgen zu lassen, nur wird noch bemerkt, daß gerade jetzt die beste Gelegenheit, die Natur auf hundertfache Weise auszunutzen, sich bietet. (218)

### Wertheimer's

## Wiener Geschäftsbericht.

Achter Jahrgang, II. Semester.

Pränumeration für den gesammten deutschen Postverein, franco täglicher Zustellung vierteljährig 4 Fl., halbjährig 8 Fl., ganzjährig 16 Fl. in Bank-R. Die Bestellung muß vom nächst gelegenen Postamt des J. L. Abonnenten an die Postdirection nach Wien gesandt werden. Der Wiener Geschäftsbericht, anerkannt der verlässlichste u. umfassendste Coursanzeiger der Wiener Börse, bringt täglich nebst den Schlussnotirungen auch die Fluctuationen der einzelnen Effecten und Valuten. An den leitenden Börsenbericht knüpfen sich die telegraphisch eingelangten Neuigkeiten und ausw. Course.

Alle Zweige des Handels und der Industrie sollen in diesem mit allgemeinem Vertrauen beachteten Geschäftsbericht beachtet, und in gedrängtester Kürze praktisch nützliche Anleitungen für die Kaufmannswelt gegeben werden. Der Wochenbericht der Wiener Handelskammer wird jedem Sonnabend gratis beigegeben.

Verlag und Expedition bei **H. Engel**, Wien, Wollzeile Nr. 770.

Durch alle k. k. österreichischen Postanstalten zu beziehen. [2123—25]

## Gothaische Zeitung

nebst

### Regierungs- und Intelligenzblatt

ladet zum Abonnement auf das mit dem 1. I. R. beginnende neue Quartal freundlichst ein. Dasselbe bringt nicht nur eine regelmäßige und reichhaltige Zusammenstellung thüringischer Angelegenheiten, sondern auch zuverlässige und bewährte Originalnachrichten über alle bedeutenderen Tagesfragen. Die Gothaische Zeitung enthält die Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen aller Behörden des Landes und wird von allen Behörden, allen Kirchen und allen Gemeinden des Herzogthums gehalten. Der Abonnementspreis ist jährlich 2 1/2 Thlr., wofür man mit dem Blatte auch noch das Gesetz- und Verordnungsblatt und die amtlichen Protokolle über die Landtagsverhandlungen des Herzogthums gratis erhält. Inserate, welche durch die Gothaische Zeitung die weiteste Verbreitung finden, werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Gotha.

Herzogl. S. Zeitungs-Expedition.

Bestellungen auf das täglich zwei Mal erscheinende, mit dem Unterhaltungsblatt „**Didaskalia**“ verbundene

## Frankfurter Journal

für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal nehmen alle Postämter Deutschlands, der Schweiz und Belgien an. — Vierteljährlicher Preis innerhalb des k. k. Thurn und Taxisschen Postverwaltungsbezirktes incl. 15 Kr. frankfurter Stempelgebühr 3 Fl. 25 Kr., außerhalb desselben 3 Fl. 4 Kr. [2159]

## Sommer-Theater.

Mittwoch, 27. Juni. Zum zweiten Male: **Das Rädel aus der Vorstadt**, oder: **Cher Lieh währet am längsten**. Posse mit Gesang in 3 Acten von Restroy. Musik von A. Müller. Anfang 7 Uhr.



Dampfschiffahrt

zwischen

**BREMEN**

und

dem Nordseebade

## Nordernei,

durch das eiserne Bremer Dampfschiff

„**Telegraph**“, Capt. **D. de Harde**.

Abfahrt von Bremen:

| Abfahrts-Tag | Abfahrts-Zeit              | Abfahrts-Ort |
|--------------|----------------------------|--------------|
| Samstag      | 1. Juli, 1 1/2 Uhr Morgens |              |
| Mittwoch     | 4. „ 3 „                   |              |
| Sonntag      | 8. „ 7 „                   |              |
| Freitag      | 13. „ 12 1/2 „             |              |
| Dienstag     | 17. „ 2 „                  |              |
| Sonabend     | 21. „ 4 „                  |              |
| Dienstag     | 24. „ 7 „                  |              |
| Sonabend     | 28. „ 12 1/2 „             |              |
| Mittwoch     | 1. August, 2 „             |              |
| Sonntag      | 5. „ 5 „                   |              |
| Freitag      | 10. „ 11 „                 | Abends       |
| Dienstag     | 14. „ 1 „                  | Morgens      |
| Sonabend     | 18. „ 3 „                  |              |
| Dienstag     | 21. „ 5 1/2 „              |              |
| Sonntag      | 28. „ 12 1/2 „             |              |
| Dienstag     | 30. „ 2 „                  |              |
| Freitag      | 4. Sept. 5 „               |              |
| Dienstag     | 7. „ 5 „                   | Abends       |
| Dienstag     | 11. „ 5 „                  |              |

Die Passagierarten sind bei dem Unterzeichneten zu lösen, sowie demselben ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten, mit Gewichts-Angabe versehen, zeltig vorher einzureichen.

Nähere Nachricht ertheilt

**Fr. Wm. Bödeker jun.**,

H. Aug. Heinöken Nachfolger, Schiffsmakler.

[1855—64]

## Ruhla

### im Thüringerwalde,

— durch romantische Lage; reine gesunde Gebirgsluft; frisches klares Wasser hinlänglich vorhanden — eröffnet seine Fichtennadel-, Dampf-, Balsamische, Mineral- und Kaltwasserbäder, verbunden mit Einrichtung zum Rosentrinken, Ritzel Mal d. J. Auf gefällige Anfragen über Bäder, Logis u. ertheilt sehr gern Auskunft das

**Badedirectorium.**

Ruhla, im April 1855.

[1408—17]

## Verkauf eines Oekonomieguts.

In Folge des Todes des selbigen Besitzers, ist ein unmittlbar vor dem kaum 1/2 Stunden vom der thüringischen Provinzial-Hauptstadt Fulda entfernt, an der Leipziger-Frankfurter beziehungsweise Fuldaer Landstraße durchschneidenden Dorfe Brönitzell — sehr freundlich gelegenes Oekonomiegut, bestehend aus:

- a) einem gut eingerichteten zweiflügeligen Wohnhause mit 17 Zimmern und Kammern, sowie den nöthigen Stallungen und Oekonomiegebäuden u. s.;
- b) 10 Morgen schön angelegter Gärten und Hofraite, welche elastisch der Gebäulichkeiten ringum von einer 5 Fuß hohen guten Mauer umgeben;
- c) circa 218 Morgen Ackerland und Wiesen, in größtentheils ganz guter Lage;
- d) circa 50 Morgen Gesellschaftswald-Anteil;
- e) Anteil an einer Schäferei- und Pferch-Gerechtigkeits von 300 Stück Schafen;

mit sämtlichen Winter- und Sommerfrüchten u. s., nebst dem erforderlichen lebenden und todtten Inventare, alobald aus der Hand zu verkaufen.

Von dem Kaufschillinge kann die Hälfte auf dem Gute gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben.

Kaufliebhaber wollen sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Fulda, den 1. Juni 1855.

[2041—43] **Hug. Weber**, Forst-Accessist.

Vertical text on the left margin, partially cut off.

# Dichtungen von Julius Hammer.

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Schau um dich und Schau in dich.** Dichtungen. Vierte Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

**Zu allen guten Stunden.** Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Geheftet 1 Thlr. 6 Ngr. Gebunden 1 Thlr. 15 Ngr.

Hammer's Dichtungen: „Schau um dich und Schau in dich“, sind mit vollem Recht Leopold Schejer's „Latenbrevier“ und Müllert's „Weltzeit des Brahmanen“ an die Seite gestellt worden, und haben sich auch rasch so zahlreich Freunde im deutschen Publicum erworben, daß davon soeben bereits eine **vierte Auflage** nöthig geworden ist. Dieselbe freundliche Theilnahme verdienen seine neuesten Dichtungen: „Zu allen guten Stunden“, eine Art poetischer Kalender, Gedichte, wie sie den Stimmungen entsprechen, die durch den Charakter der verschiedenen Monate und Jahreszeiten im Menschen angeregt werden. [2179]

## Berliner Montags-Post.

Redacteur: **Ernst Kossak.** [2075-76]

Der Montagmorgen bildet besonders seit dem politisch regsamem Leben der letzten Jahre, eine empfindliche Lücke in der Lectüre des gebildeten Publicum. Diese auszufüllen hat sich die **Berliner Montags-Post** zur Aufgabe gestellt, und sie nach dem Urtheile aller Sachverständigen gelöst. Die Zeitung bringt neben telegraphischen Depeschen, den neuesten politischen Nachrichten, Leitartikeln, Coursen und Getreideberichten **Pariser Contouren**, pikante Schilderungen der Ereignisse in der französischen Hauptstadt während der Industrie-Ausstellung aus der geistreichen Feder des Redacteurs, welcher augenblicklich in Paris verweilt.

In einem Umkreise von dreißig bis vierzig Meilen kommt das Blatt bis spätestens Mittags in die Hände seiner Abonnenten. Alle königlichen Postämter nehmen Bestellungen à 23 Sgr. pr. Quartal an.

Berlin.

**Ernst Kühn, Verleger.**

## Dresdner Journal.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf dasselbe. Bestellungen für auswärts sind an die nächstgelegenen Postanstalten zu richten; bei der unterzeichneten Expedition können solche nur für Dresden angenommen werden. Der Preis beträgt in Sachsen vierteljährlich 1 1/4 Thaler.

Das „Dresdner Journal“, das officielle Organ der sächsischen Staatsregierung, ist durch seine Correspondenten in London, Paris, Wien, Berlin, Frankfurt etc. in den Stand gesetzt, über die politischen Verhältnisse schnell und zuverlässig berichten zu können; alle wichtigen Ereignisse, sowie die täglichen Börsencourse aus Wien, Berlin und Leipzig, werden ihm in telegraphischen Depeschen gemeldet. Im Inlande besitzt das Dresdner Journal fast in jeder Stadt Correspondenten.

Inserate aller Art finden im „Dresdner Journal“, dessen Abonnentenzahl auch im letzten Quartal wiederum bedeutend gestiegen ist, eine sehr weite Verbreitung, und werden für die gespaltene Zeile oder deren Raum mit nur 1 Ngr. berechnet. [2129]

**Königl. Expedition des Dresdner Journals.**

In meinem Verlage erschienen soeben:

[2140]

## Philosophische Dogmatik

oder

### Philosophie des Christenthums

von **Ch. H. Weisse.** Erster Band. Gr. 8. Geh. 3 Thlr. 40 Ngr.

Der zweite Band folgt in kurzen nach.

## Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Testament.

16. Lieferung.

(Das Hohe Lied erklärt von F. Hitzig; die Klaglieder erklärt von O. Thenius.)

Gr. 8. Geh. 20 Ngr.

Leipzig, Juni 1855.

**S. Hirzel.**

# Bad Nenndorf

in der Kurhessischen Grafschaft Schaumburg,

an der **Berlin-Cölner Eisenbahn**, nahe der Station **Haste** —

3/4 Stunden von **Hannover** und ebenso weit von **Minden** entfernt.

Die **Spiel-, Lese- und Conversations-Salons** sind vom **15. Mai an**

täglich geöffnet. Bei Ankunft eines jeden Bahnzugs stehen an der Station **Haste**, 1/2 Stunden vom Badeorte Postwagen und elegante Omnibus in Bereitschaft. [2180]

Ein tüchtiger junger Kaufmann, im Willen, sein Geschäft aufzugeben, sucht in irgend einem kaufmännischen Geschäft Stellung als Buchhalter, Kassirer etc. Die besten Zeugnisse renommirter Häuser stehen ihm zur Seite und würde er geneigt sein, s. B. einiges Vermögen zur Disposition zu stellen. Offerten werden unter **M. K. # 1000** poste restante Leipzig erbeten. [2166]

Zu 1ter Classe 48ter Königl. Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von **1000 Thlr.** bei mir auf **Nr. 9054.**

[2165]

**Moritz Meyer jun.** in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

Bei **Ign. Jackowitz** in Leipzig erschien und ist im Buchhandel zu haben:

**Bock, Carl Ernst, Dr. u. Prof.,** Gerichtliche Sectionen des menschlichen Körpers. Zum Gebrauch für Aerzte, Wundärzte und Juristen. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 colorirten Kupfertafeln. Gr. 8. 1852. Velinpap. Geb. n. 1 Thlr. 10 Ngr.

Für jeden Arzt, Wundarzt und Juristen! **Leichsenring, Dr. C. D.,** Die physikalische Exploration der Brusthöhle zur sicheren Erkenntnis des gesunden sowohl, als des krankhaften Zustandes der Athmungs- und Circulations-Organe. Zweite, verbesserte Auflage. Nebst einem Anhang: Die Darstellung eines Heilverfahrens gegen die Entzündungen der Luftröhre, der Lunge und des Herzens. Mit 1 Tafel Abbildungen. Gr. 8. Velinpap. 1853. Geheftet. 15 Ngr.

Auch wichtig für Militair-Aerzte! [2105-7]

## Avis.

Meinen werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß mein seitheriger Commis **E. Closset** aus meinen Diensten entlassen ist, und daß ich ebenso dem **Bernh. Sollmann** aus Koburg meine Muster entzogen habe, weil er dieselben mißbrauchte, für genannten Closset und das von demselben zu errichtende Geschäft Aufträge zu sammeln, während jener, wie ihm bekannt war, noch in meinem Hause arbeitete.

Köln, den 24. Juni 1855.

[2177-78]

**Phil. Overlack.**

Motten-Tinctur, russische, für alles Pelzwerk und wollenen Gegenstände, empfiehlt in Flaschen zu 5 Ngr. das **Verzins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 13.

**Verkauf.** Eine starke eiserne 12/4 **Krappmaschine**, sowie eine **Waschmaschine** neuester Construction stehen wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen. Offerten sind unter **C. P. H. # 2.** an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung zu richten. [2158-60]

## Ein erfahrener Colorist

wird für eine größere Kattundruckerei am Rhein gesucht. Offerten beliebe man unter den Buchstaben **A. B.** an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gelangen zu lassen. [2027-30]

## Leipziger Tageskalender.

**Bibliotheken:** Universitäts-Bibliothek, 11-1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2-4 Uhr. Volksbibliothek in der Centralhalle 7-9 Uhr Abends. **Zoologisches Museum** (im Augusteum), 10-12 Uhr. **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Et., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang **Dresdner Str.** **Mit. Museum** (Zeitungs- und Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9-5 U. **Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sittennadel-Bäder** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. Kaufmann J. G. Schneider aus Elbau in Kurland mit Fräulein Jenny v. Dürfeldt in Steintin. — Hr. Bruno Schreyer in Leubogast mit Fräulein Anna Bohrisch in Kreischa. — Hr. Bernh. Wattenbach in Leipzig mit Fräulein Johanna Rudolph.

**Getraut:** Hr. Julius Gähnel in Kreischa mit Fräulein Luise Bohrisch. — Hr. Alwin Geier in Auerbach mit Fräulein Alwine Geier. — Hr. Simon Jacob in Leipzig mit Fräulein Theresie Fleisch. — Hr. J. D. Rosch in Leipzig mit Fräulein Emilie Dietrich. — Hr. Friedr. Lürke in Breslau mit Fräulein Antoinette Gerold aus Leipzig.

**Geboren:** Hr. Pfarrer W. G. A. Flemming in Nauenhain eine Tochter. — Hr. E. Leonhardt in Reichenau ein Sohn. — Hr. Robert Sander in Leipzig ein Sohn. — Hr. Ferd. Seyfert in Reichenbach i. V. ein Sohn. — Hr. Philipp Schmidt in Annaberg eine Tochter. — Hr. Karl Steudemann in Dresden ein Sohn.

**Gestorben:** Hr. Elementarlehrer Karl Lev. Klemm in Bergstadt Brand. — Hr. Untersteuerrentant Joh. Gottlieb Osterwiz in Dresden. — Hr. Karl Gottfried Uhlig in Einsiedel bei Chemnitz.

(Mit einer Beilage.)



### Der Kampf um den Grünen Hügel. Die Baidarexpedition. Die Expedition ins Asowsche Meer.

† Balaklava, 7. Juni. Seit gestern wird die Schiffsvorstadt par force bombardirt, und zwar direct aus der vierten Parallele. Die Belagerten erwidern das Feuer weit schwächer, als dies sonst bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall war. Heute Abend, die Sturmcolonnen sind bereits formirt, wird man zum Angriff der feindlichen Außenwerke einschließlich des Redan bis zur Wasserleitung hin schreiten. So gern wir das Resultat dieses Unternehmens abgewartet und dann erst die Feder zur Hand genommen hätten, so befürchten wir andererseits doch, daß es uns in den nächstfolgenden Tagen an Zeit zum Reficiren mangeln möchte, weil auch mehrere englische Regimenter zur Theilnahme am Angriff commandirt sind, woher denn anzunehmen, daß unsere Krankensäle viel neue Einquartierung und wir viele Arbeit erhalten werden. Wie man vernimmt, sind Lordmarschall Raglan und General Pelissier entschlossen, den partiellen Sturm, welcher diesmal nicht zur Nachtzeit stattfinden soll, in Person zu leiten. Es sei uns vergönnt, die persönliche Bemerkung zu machen, daß wir, und mit uns auch Leute von Fach, diese einzelnen Angriffe für unpraktisch halten, weil sie eine Masse Menschen kosten und bisher noch wenig reelle Vortheile brachten; so z. B. hat die Blutarbeit vor der Centralbastion wol zum Siege, aber auch zu nichts Weiterem geführt, denn das eroberte Terrain ist nach Demolirung der feindlichen Faszinenwerke von den Siegern wiederaufgegeben worden. Rechnet man die Anzahl aller in diesen Einzelacten Gefallenen und Kampfunfähiggewordenen zusammen, so ergibt sich, daß ein allgemeiner Sturm höchstwahrscheinlich auch nicht mehr Opfer gekostet haben würde. Die Truppen fühlen dies gewissermaßen instinctartig, denn so sehr sie auch für Pelissier schwärmen, so zeigen sie sich doch hin und wieder darüber verstimmt, daß dieser General, statt das Signal zum Angriff auf allen Enden und Ecken zu geben, in die Fußstapfen seines Vorgängers eintritt, und sich nur dadurch von Letztem in der Kriegsführung unterscheidet, daß er in größeren Dimensionen und mit größern Massen angreifen läßt. Ganz hauptsächlich sehnt man sich danach, die Schlacht von Inkerman zu erneuen, aber mit dem Unterschiede, daß die Wüste diesmal von unserer Seite gemacht wird; damit aber scheint es noch gute Weile zu haben, denn seit der am 24. und 25. Mai stattgehabten Ueberschreitung der Tscherna-Njetschka ist nichts erfolgt, was auf eine demnächstige Forcirung der feindlichen Inkermanpositionen schließen läßt. Letztere sollen ungemein stark sein, und wie zur Zeit der Verrennung von Sewastopol, so gibt man dem Feinde jetzt auch wieder Frist, diese Positionen durch Errichtung neuer Verschanzungen bestmöglichst zu verstärken. Unsere sogenannte Tscherna-Njetschka-armee beschäftigt sich mit Wasser- und Magazinbauten, wirft hin und wieder Defensivschanzen auf und läßt es ruhig geschehen, daß der Feind seine Planken mit Schützengruben und allen nur möglichen Annäherungshindernissen im eigentlichen Sinne des Wortes speist. Statt direct auf Inkerman loszumarschiren und den Fabius cunctator Liprandi zur Annahme einer Schlacht zu zwingen, unternahm, natürlich auf höhern Befehl, General Morris, welcher als Commandeur-en-Chef der Tscherna-Njetschka-armee gilt, am 3. Juni eine Recognoscirung nach Baidar, deren Hauptzweck es war, eine dort stehende zehn Sotnien starke Kosakenabtheilung aufzuheben. Statt ihrer traf man nur eine einzige Sotnie an, die mit dem Vortrab anband, aber kurz darauf mit Hinterlassung von fünf Todten und acht Pferden Reißaus nahm. Diese letzte Recognoscirung soll durch einen gegenwärtig in Haft befindlichen Griechen, Namens Fanatottis, dem Feinde verrathen worden sein.

Die ersten ausführlichen Privatnachrichten über die Grüne-Hügel-affaire haben wir durch den Sémaphore de Marseille und das Journal de Constantinople empfangen. Die Correspondenzen des erstern sagen nach Briefen aus der Krim vom 9. Juni: ... „Am Abend des 5. Juni fand zwischen den Obergeneralen der verbündeten Armeen Kriegsrath statt, und den folgenden Tag, gegen 3 1/2 Uhr Nachmittags, wurde das Feuer gegen den Plag und die ganze Linie mit äußerster Kraft eröffnet. Die Russen, die nicht darauf gefaßt waren, ließen einige Zeit auf ihre Antwort warten; allein zuletzt erwiderten ihre Batterien das Feuer, und die Kanonade dauerte mit einer außerordentlichen Heftigkeit die ganze Nacht und den folgenden Tag hindurch. Hauptsächlich auf den Grünen Hügel und den Malakowthurm waren die Anstrengungen unserer Artillerie gerichtet. General Pelissier und Lord Raglan hielten sich die ganze Zeit über in der Victoriabatterie auf den Höhen von Inkerman auf und befehligten alle Operationen in Person. Am 7. Juni, eine Stunde vor Sonnenuntergang, setzten sich unsere Truppen in drei Colonnen in Marsch. Die erste, auf der Rechten, bestand aus dem 3. Zuaven- und 50. Linienregiment, einem Bataillon Gardegrenadiere und Gardegenarmen, einem Bataillon Jäger von Vincennes und einem Bataillon Eingeborenen-Tirailleurs (aus Algier). Die Linke bestand aus der 2. englischen Division und der 1. Brigade der 1. englischen Division. Die Reserve war aus der 3. englischen Division, einer französischen Brigade und einem türkischen Bataillon gebildet. Unsere wackeren Soldaten stürzten mit dem unerschrockensten Ungestüm voran, und der von allen Seiten sie umringenden Kanonade trotzend, griffen sie den Grünen Hügel an. Diese furchtbare Position war von 27 russischen Bataillonen und 82 Geschützen vertheidigt. Der Kampf

war lang, die Stellungen wurden mehrere male genommen und wiedergewonnen und unsere Reihen stark gelichtet. Die Engländer ihrerseits griffen die Redanbatterien an und bemächtigten sich mit einer kraftvollen Bewegung der Steinbrüche oder sogenannten Weißen Werke; das 88. irländische Regiment zeichnete sich hierbei ganz besonders aus. Indessen war das Redan doch nicht gänzlich zum Schweigen gebracht worden, und seine Artillerie that den französischen Truppen vielen Schaden, die jedesmal, wenn sie vom Grünen Hügel Besitz nahmen, durch die mörderischen Salven des Redan wieder vertrieben wurden. Endlich warfen sich zwei englische Elitebataillone wie Verzweifelte in die Redanbatterien; zu wenig zahlreich, um sich darin zu halten, hatten sie gleichwol, bevor sie sich zurückzogen, Zeit, alle Geschütze zu vernageln. Dieser letztere Erfolg wurde gegen 10 Uhr Abends davongetragen, und eine halbe Stunde später verdrängten die Franzosen die Russen vom Grünen Hügel und setzten sich definitiv daselbst fest. Bei einem letzten Bayonetangriff, der unsern Sieg entschied, entfalteten unsere Soldaten ein solches Ungestüm, daß 200 Russen kein anderes Mittel fanden, sich ihrer Furie zu entziehen, als sich bei dem kleinen Hafen von Karabelnaja ins Meer zu werfen. Unsere Verluste in dieser denkwürdigen Nacht waren zahlreich, und wir hatten an Todten und Verwundeten nahe an 3000 Mann: 2500 Franzosen, worunter zwei Obersten, und 500 Engländer, worunter 41 Offiziere. Das 88. Regiment hat besonders gelitten. Was die Russen betrifft, so kann man ihre Verluste ohne Uebertreibung auf 6000 Mann anschlagen. Wir haben ihnen ferner 400 Mann gefangenengenommen, worunter 13 Offiziere und 1 Oberst, der, ins Lager geführt, sagte: «Mit euern Blauhosen und euern Rothhosen werdet ihr Sewastopol nehmen, obgleich mit vieler Mühe; eure Soldaten sind keine Menschen, sondern Löwen!» Diese Gefangenen wurden zur Hälfte auf dem Panama, zur Hälfte auf dem Drénoque eingeschifft und nach Konstantinopel geschickt. Wir haben den Russen ferner 62 Kanonen abgenommen, die mit Ausnahme von neun und sechs Mörsern à la Coehoorn, welche sofort gegen den Feind angewandt wurden, vernagelt worden sind. Am 8. Juni fand zum beiderseitigen Begraben der Todten ein Waffenstillstand statt; allein wie es scheint, ging diese traurige Ceremonie ohne das galante Austauschen von Höflichkeiten, Scherzen und Cigarren vonstatten, das sie früher bezeichnete. Man hält die Partie jetzt für zu ernst, als daß man Lust hätte, den Offizieren von Fontenoy nachzuahmen. In der Nacht vom 8. auf den 9. Juni bemerkte man, daß die Russen ihre Werke zu räumen anfangen. Es existiren jetzt für sie keine Verbindungen mit der Nordseite der Stadt mehr. Unsere Batterien sind der Bucht vollkommen Herr, die sie von einem Ende bis zum andern bestreichen können; auch wagen die Russen es daher nicht mehr, von einer Seite des Hafens nach der andern Truppen überzufahren; es sei denn, daß der Mond gänzlich unsichtbar ist. Gleich bei Eröffnung des Bombardement, das bei Abgang der letzten Nachrichten, d. h. am 9. Juni, noch immer mit Nachdruck fortdauerte, hatten sie die Frauen, Kinder und Gefangenen auf andere Ufer geschafft, wo sie bei einem Dorfe jenseit der Citadelle von Sivernaja lagern. Ich brauche Sie kaum auf die Wichtigkeit des Erfolgs aufmerksam zu machen, den unsere Waffen errungen haben. Der Grüne Hügel ist vom Malakowthurm nur durch einen Raum von 550 Meter (circa 850 Schritt oder eine halbe Viertelstunde) getrennt, und dieser Thurm steht ganz allein, was den Angriff desselben erleichtert, da er von keiner Seite mehr gedeckt ist und zu seiner Vertheidigung nur noch auf sich selbst zählen kann. Allerdings ist er mit 200 Feuerschländen und einer starken Besatzung versehen. Auch muß man noch nicht auf einen sehr nahen Angriff dieses Thurms rechnen. Im Augenblick verbindet man den Grünen Hügel und die andern eroberten Werke mit unsern Laufgräben rückwärts; allein gegen den Thurm können wir nur mittelst Rückzack vorrücken und haben nahe an 600 Meter damit zurückzulegen. Dies ist eine Arbeit, die mehrere Tage in Anspruch nehmen und unter dem Schuß des Bombardement geschehen wird, das von neuem gegen den Plag eröffnet worden, wie dies auch am 9. April behufs der vierten Parallele stattfand. Ich weiß ebenfalls aus guter Quelle, daß man der vollständigen Einschließung Sewastopols entsagt hat. Man wird sich nach und nach auch der innern Werke bemächtigen. Wir besitzen jetzt den Kirchhof, alle Verhaue, den Grünen Hügel und die Steinbrüche. Sobald wir Herren des Malakowthurms sind, haben wir so ziemlich Alles; was außerhalb liegt, erobert und können den Feind in die Flanke nehmen. Die andern Werke sind von geringer Bedeutung, obschon aus guten Informationen hervorgeht, daß sie sämtlich unterminirt sind. Nach diesen Erfolgen werden wir die innere Stadt Stück für Stück angzugreifen haben und jedes Haus wird zweifelsohne Gegenstand eines besondern Angriffs werden. Aber man hat sich für letztern Weg entschieden und man glaubt, daß in den ersten Tagen des Monats Juli Alles gehörig zusammengerrüttelt, wenn nicht fertig sein wird. Ueber die Bedeutung der nach der Tscherna-Njetschka zu bewerkstelligten Bewegung hat man sich getäuscht. Die Generale der Armee selbst glaubten, es handelte sich um die vollständige Einschließung des Plages. Der Generalissimus hatte Niemandem von seinem ganzen Gedanken unterrichtet. Die Tscherna-Njetschkaexpedition war bloß eine Recognoscirung in großem Maßstabe. Man hat sogar die Idee, der russischen Armee vor der Einnahme von Sewastopol eine Schlacht zu liefern, aufgegeben. Sobald der Plag in unserer Gewalt sein wird, dann wird man die außerhalb lagernden Russen verfolgen und sie

zu vernichten suchen. Diese Nachrichten verbürge ich Ihnen. Uebrigens läßt sich Sewastopol fest, wo es infolge der Expedition nach dem Asowschen Meere und der Besetzung der Tscherna-Rjetschka nicht mehr von außen her verproviantirt werden kann, im Grunde genommen als eingeschlossen betrachten und es ist nutzlos, eine ungeheure Linie von Truppen zu entsenden, die sich nur schwer decken könnte und ihren Rücken nicht gehörig gewahrt haben würde. Um meine Nachrichten von Sewastopol zu beschließen, muß ich Ihnen noch mit Bedauern den Tod des Generals Alexander Lamarmora, Befehlshaber der 2. Division der sardinischen Armee und ältern Bruders des Oberbefehlshabers, melden: er erlag am 8. Juni einem Anfälle der Cholera, die unter den an den Ufern der Tscherna-Rjetschka lagernden Truppen Verheerungen anrichtet. Die Expedition vom Asowschen Meere geht fortwährend mit Erfolg vorwärts und bald werden wir Nachrichten von Anapa haben. . . Am 6. Juni erschienen 850 Mann Expeditionstruppen vor Taganrog, das von zwei Bataillonen Russen vertheidigt war, und nahmen diese Stadt mit einem Sturmangriff, während die Kanonierschuluppen einen Hagel von Bomben und Kanonenkugeln auf die Dächer regnen ließen. Die Bevölkerung hatte die Waffen ergriffen; allein da sie aus Handelsteuten und Schiffen besteht, so begreifen Sie wol, daß der Widerstand null war. Die Russen machten sich eiligst davon und Taganrog wurde den Flammen überliefert. Hierauf wendete sich die Expedition nach Mariapol und Dglinka, die sie schon ein erstes mal bombardirt hatte, wo jedoch noch einige Gebäude übrig waren, die bei diesem zweiten Besuch vollständig zerstört wurden. Diese beiden Städte existiren nur noch auf der Karte, sowie auch Novorossyok, ein fester Platz der tscherkessischen Küste, wo die Verbündeten 80 Feuerschlünde genommen haben. Nach einer letzten Fahrt an den Küsten des Asowschen Meeres herum, die Zerstörung und Niederbrennung alles bei der vorigen Vergessenen vollendend, kehrte die Expedition nach Jenikale zurück. Kertsch ist geleert und seine Bevölkerung nach Jalta geschickt worden. Man will diese Stadt in die Luft sprengen, um alle noch stehenden Gebäude zu zerstören. Ehe die Verbündeten sie verlassen, vernichteten sie ein Denkmal der Großthat von Sinope: das Rauchrohr eines der dabei zerstörten osmanischen Schiffe, welches Rauchrohr, von Bomben und Kugeln durchlöchert, die Russen mitten auf dem großen Platz von Kertsch wie einen Obelisk auf einem Fußgestell aufgerichtet haben. Die Verbündeten machten dieses Monument zu Stücken, das mit russischen Inschriften, zweifelsohne für Rußland sehr rühmlich und wenig schmeichelhaft für uns, umgeben war. Am 6. Juni schiffte sich eine starke Expedition zu Takti-Burunn ein und setzte sich gegen Anapa in Bewegung. Sie erschien am 8. Juni vor diesem Platz und schickte sich an, ihn anzugreifen. Diese Expedition besteht aus 18,000 Mann; die Engländer sind von Sir George Brown, die Franzosen von General Lebreton befehligt. Die Geschwader sind unter Admiral Bruat's Befehlen. Nach der Einnahme von Anapa, einer in ganz offener Ebene erbauten, aber gut armirten und verproviantirten Stadt, werden die Verbündeten unter Zurücklassung schwacher Besatzungen an den eroberten Punkten diese Gegenden verlassen und nach Jalta gehen, von wo sie auf Saïdat steuern werden. Diese Stadt, bis zu welcher General Morris bei seiner jüngsten Recognoscirung vordrang, enthält ein ziemlich beträchtliches russisches Armeecorps. Mehr glaube ich Ihnen über die von den Verbündeten bezweckten Operationen nicht sagen zu dürfen. Ich füge Ihnen als historische Curiosität die Namen der von den Russen selbst zu Kertsch und Verdiansk in Brand gesteckten sieben hauptsächlichsten Dampfschiffe bei: Moguzji, Donec, Arbanaut, Molodoc, Boyec, Polchide und Taganrog. Hier sieht alles beim Alten, der Ramadan hört in zwei oder drei Tagen auf; gestern fand das Fest des Kadir-Guedjci (Nacht der Mächtigkeit) statt. Nach den auf den Ramadan folgenden und drei Tage dauernden Beiträmfesten werden die Geschäfte wieder ihren gewöhnlichen Gang nehmen. Ich erfahre soeben, daß die Hohe Pforte ihren Repräsentanten zu London und Paris Instructionen geschickt hat, um eine von Frankreich und England garantierte Anleihe von 5 Mill. Pf. St. abzuschließen." (Das Journal de Constantinople stimmt mit den obigen Nachrichten über die Affaire am 7. Juni ganz überein. Es sagt ausdrücklich, daß die Franzosen bei der 600 Meter vom Grünen Hügel entfernten Contercarpe des Malakowthurms stehen.)

Die Berichte der englischen Zeitungscorrespondenten aus Kertsch reichen bis zum 6. Juni. Sie wissen allerdings über die Operationen gegen die Küstenplätze am Asowschen Meere nicht mehr zu sagen, als wir aus officiellen Mittheilungen bereits erfahren haben, aber die reichhaltigen Schilderungen des Times-Correspondenten der Zustände in Kertsch nach dessen Besetzung verdienen gelesen zu werden. Sie füllen mehrere Spalten der Times und wir müssen uns mit einigen Auszügen begnügen. „Als die russische Armee“, so schreibt er, „in einer Stärke von etwa 2500 Mann bei der Landung der Allirten vor dem Dorfe Ambalaki aus Kertsch auszog, folgten ihnen die wohlhabenden Einwohner und sperren ihre Häuser ab. Was zurückblieb bestand aus Tataren, Juden und Russen der ärmern Classe. Als die Allirten am andern Morgen in die Stadt einzogen, boten ihnen die Zurückgebliebenen nach russischem Brauch als Zeichen ihrer Unterwerfung und Gastfreundschaft Brot und Salz; dafür erhielten sie die Zusicherung, daß ihr Leben und ihre Habe gesichert werden sollen. Die Truppen zogen weiter nach Jenikale, und nur wenige Soldaten und Matrosen wurden zurückgelassen, um über die Sicherheit der Stadt zu wachen und die Regierungsetablissemens zu zerstören. Am Nachmittage desselben Tages, als wir in Jenikale einzogen, stiegen die Matrosen einiger Rauffahrer bei

Ambalaki am Land. Ihr Geschäft bestand darin, die nächstgelegenen Häuser zu erbrechen und auszuplündern. Sie fanden bald an den Marodeurs der abmarschirten Armeecorps, des türkischen namentlich, heutesüchtige Genossen. Die zurückgebliebenen Tataren begrüßten die Osmanen als Brüder und Befreier vom verhassten russischen Joche; der Tag der Raub war für diese rohen Barbaren erschienen; und nun führten sie die Türken von Haus zu Haus, stachelten ihre Habgier und viehische Lust, brachen mit ihnen in die Häuser, raubten, was sich fortschleppen ließ, und zertrümmerten, was sich nicht rauben ließ. Die französischen Patrouillen thaten ihr Möglichstes, um den kannibalischen Haufen im Saume zu halten, doch gelang ihnen dies erst, nachdem sie mehrere Türken und Tataren niedergehauen hatten. Einer dieser Rasenden wurde auf der Straße erschossen, als er eben triumphirend seinen blutigen Säbel schwang, mit dem er ein Russenkind in Stücke gehauen hatte. Andern Kerlen, die bei empörenden Schandthaten betroffen wurden, war ein gleiches Schicksal vorbehalten, und so ward endlich einigermaßen die Ruhe hergestellt. Das Worden hatte ein Ende, aber dem Plündern war schwerer zu steuern, zumal die französischen und englischen Marodeurs, vor Allen aber die aus Land kommenden Matrosen der Transportschiffe, dabei die Hauptrolle spielten und die zurückgelassenen Patrouillen diesen Banden durchaus nicht gewachsen waren. Hinter der Stadt, auf einem wunderbar gelegenen konischen Hügel, stehen zwei Gebäude; das eine gilt für die Ruhestätte von Mithridates; das andere stammt aus neuerer Zeit, hat jedoch mehr Pfeiler eines alten Tempels, der dort stand, in seinen Bau hineingezogen und ist nach dem Modell des Parthenon gebaut. Es diente als Museum. Eine Menge Aschenurnen, Statuen und andere Alterthümer dieses klassischen Bodens waren hier gesammelt und aufbewahrt worden. Was ist aus ihnen geworden? Wir steigen die Granittreppen hinan, die vom Marktplatz zu diesem Heiligthum führen; rechts und links lauern Tatarengruppen, die uns ehrerbietig vorbeilassen und uns barhäuptig grüßen. Wir stehen vor dem Tempel; die Thüren sind erbrochen; griechische Marmortafeln, die an den Außenwänden angelehnt waren, liegen zertrümmert vor der Schwelle; das ist der Vorgeschmack der Verwüstung im Innern. Wol mag schon vor uns ein kunstverehrender Franzose oder Russe diese Stelle aufgesucht haben, denn auf dem weißen Gefäß der Eingangstür stehen mit Bleistift folgende Worte geschrieben: «En entrant dans ce temple, où reposent les (souvenirs?) d'un siècle passé, j'ai reconnu les traces d'une invasion des Vandales. Hélas! Français ou Anglais, faites la guerre à la (présente génération?), mais ne la faites pas à l'histoire. Si vous avez la prétention d'être nations civilisées ne faites pas la guerre des barbares!» Wol, sagen wir, mag ein gebildeter Franzose oder Russe die Stätte vor uns aufgesucht haben — seine Aufforderung war umsonst. Der große Saal, in dem die Schätze geordnet waren, war nur noch ein wüstes Gehäuse für Thonscherben und Marmortrümmer, zerbrochene Aschenkrüge und zerstreute Knochen. Glasplitter und Asche der vor Jahrhunderten Gestorbenen, Holzstücke der zerschmetterten Kisten, Schutt und Trümmerwerk aller Art bedeckte den Boden, ein armseliger Hund hatte sich's zwischen den Scherben griechischer Töpferkunst bequem gemacht; Alles, aber auch Alles war der unbegreiflichen Zerstörungslust erlegen, und selbst starke Marmorplatten waren in so viel Bruchstücke zer schlagen worden, daß man nur auf dem einen oder andern noch unverkehrte griechische Charaktere entziffern konnte. So haben die Bandalen hier, so haben sie in einigen der besten Häuser in der Stadt selbst gehaust. Ob es Türken oder Tataren waren, gleichviel. Die beiden Culturvölker des Westens werden am ewigen Vorwurfe zu nagen haben; denn eine einzige Schildwache hätte ohne Zweifel die Verwüstung verhindert. . . Wie übereilt die Russen ihre Vertheidigungsanstalten trafen, um sie ohne Vertheidigung im Stich zu lassen, und wie übereilt der Abzug geschah, sieht man aus tausend Kleinigkeiten. So sind uns unter Andern Boote in die Hände gefallen, die mit Kanonen von schwerem Kaliber armirt waren, und unsehbar beim Rückstoß des ersten abgefeuerten Schusses in Stücke gegangen waren. Die Kanonen selbst sind gut und werden sich verwenden lassen. Mehrere darunter, die sich die Russen von Sinope geholt hatten, wurden ihren frühern Besitzern, den Türken zurückgegeben. Die Russen haben in Eile zerstört, wir thun es mit Ruhe. Das Korn, das von ihnen mit Kaltwasser befeuchtet worden war, ist theilweise noch ganz gut zu brauchen; ihre Pulvermagazine haben sie allerdings gesprengt, aber so unvorsichtig, daß mehrere Kanoniere und selbst der Artilleriecommandant von Paulowka schwer beschädigt wurden und gegenwärtig im Hospital von Kertsch verpflegt werden müssen. Letzteres ist unverfehrt, reinlich und gut eingerichtet." An dem Tage nach der Besignahme von Kertsch hatte die Stadt, wie aus den Berichten der Times-Correspondenten zu ersehen ist, wieder ein geordnetes Ansehen, die Ladenbesitzer konnten ohne Scheu ihre Läden öffnen, und es stellt sich jetzt heraus, daß nur diejenigen Häuser heimgeführt wurden, die von ihren Bewohnern im Stich gelassen worden waren. Wer in ein bewohntes Haus einbricht, wird sofort bestraft, und streng darauf gesehen, daß alle in der Stadt gemachten Einkäufe prompt bezahlt werden. In Kertsch sowol wie in Jenikale waren es zumeist die Raub suchenden Tataren, die der russischen Bevölkerung hart zusetzten, sodas manche russische Familie den Schutz der Allirten gegen ihre tatarischen Knechte ansuchen mußte. So befanden sich noch in den letzten Tagen des vorigen Monats die Familien eines russischen Marineleutenants und zweier Unterleutenants im Leuchthurm von Jenikale und wagten sich nicht ins Innere des Landes zu reisen, weil sie die Tataren fürchteten. Vor den Angriffen einiger türkischen Raubgefallen wurden sie durch einen englischen Stadsoffizier gerettet.